Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1936

78 (1.4.1936)

Visual Library

Der Albtalbote
Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863 — Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatl. 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Rpfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpfg. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Rpfg., Textanzeigen mm 18 Rpfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 RM. ausschl. Postgebühr. - Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Tel. 187. — Hauptschriftleiter: Richard Barth, Ettlingen, verantw. für Lokales u. Anzeigen; verantw. für Politik u. Badisches: Joh. Engelmann, Ettlingen. DA.IV.36: 3000

Nr. 78 — Mittwoch, den 1. April 1936 — Jahrgang 73

Glückhafte Fahrt!

Luftschiff „Hindenburg" auf der ersten Südamerikareise. / Den Rhein entlang über den Kanal und die Biskaya. / Noch keine französische Ueberfluggenehmigung.

Friedrichshafen, 31. März.

Das Luftschiff „Hindenburg" ist Dienstag unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner ersten Südamerikafahrt gestartet. 55 Tonnen Betriebsstoff, ausreichend für 120 Flugstunden, 50 Kilogramm Post, 2,5 Tonnen Proviant, 1500 Kilogramm Fracht, darunter ein elfenbeinfarbiger Olympia-Opelwagen, waren im Laufe des Montag an Bord geschafft worden. Nach 4 Uhr trafen Besatzung und Fahrgäste in der Hasse ein. Die Zollbeamten genügten ihrer Pflicht. 36 Fahrgäste erledigten die notwendigen Formalitäten und bestiegen das Luftschiff. Es sind außer Presse- und Regierungsvertretern Angehörige verschiedener Nationen, Brasilianer, Holländer, Franzosen, Nordamerikaner und Oesterreicher, an Bord. Professor Dr. Dickmann aus München, der Berater des Luftschiffbaues Zeppelin in Funkpeilangelegenheiten, Direktor Wronski von der Lufthansa, Gräfin Waldeck, Baronin Leitner, Commander Peck von der amerikanischen Marine, der schon verschiedene Fahrten im neuen Luftschiff mitgemacht hat, nahmen an der Fahrt ebenfalls teil. Dr. Eckener macht die Fahrt als Beobachter mit.

Nachdem die Fahrgäste das Luftschiff bestiegen hatten, wurde es aus seiner Verankerung gelöst, und die Mannschaften nahmen ihre Plätze an den Tauen ein. Kapitän Lehmann empfing noch die letzten Wettermeldungen und bestieg darauf die Führergondel. Der Kommandant des „Graf Zeppelin", Kapitän von Schiller, erschien ebenfalls, um Abschied zu nehmen und beim Start anwesend zu sein. Aus den Fenstern des Fahrgastdeckes blickten vergnügt die Fahrgäste und wechselten letzte Abschiedsworte mit ihren Angehörigen. 5,20 Uhr gab Kommandant Samt von der Führergondel aus das Kommando zur Abfahrt. Das Luftschiff verließ am Ankermast seine Halle durch das östliche Tor. Die Scheinwerfer beleuchteten den riesigen Silberleib des Schiffes. Das Schiff wurde in die Windrichtung gedreht und aus der Verankerung am Mast gelöst. Nach dem Kommando „Luftschiff hoch!" erhob sich 5,28 Uhr unter Hochrufen und Tücherschwenken der Luftriese. Nach einer Rundfahrt über der Stadt verließ das Luftschiff in nördlicher Richtung das Gelände und zog stolz seine Bahn, um überall, wo Menschen leben, zu künden, daß Deutschland lebt und an solchen Werken des Friedens schafft.

Das Luftschiff „Hindenburg" nahm den Weg über Holland, den Kanal und den Golf von Biskaya, da bisher die französische Ueberfluggenehmigung nicht erteilt wurde.

Bericht von Bord.

Von Bord des Luftschiffes „Hindenburg" meldet ein Funkspruch des Sonderberichterstatters des DNB.:

Um 10,30 Uhr haben wir bei Roermond die holländische Grenze überquert, nahmen also geraden Kurs auf Den Haag und die Südküste Englands etwa auf der Höhe Londons. Wir schneiden dann die Biscaya und Kap Finisterre, berühren vielleicht Madeira und setzen die Fahrt in südlicher Richtung wie gewöhnlich fort.

Die bisherige Reise ging bei sonnigem, windstillem Wetter und ruhigster Fahrt über Schwaben, am Taunus und Westerwald entlang nach Köln. Von dort an wurde es diesig.

Die Teilnehmer fühlen sich auf dem Luftschiff schon vollkommen zuhause. Bisher besteht noch Rauchverbot, das aber bald aufgehoben werden soll. Ueberall wo wir hinkommen — auch in Holland — ist die Bevölkerung in heller Begeisterung über unser stolzes Luftschiff, das volle Fahrt macht.

Kurz nach 12 Uhr haben wir, nachdem Dordrecht, Rotterdam und Den Haag überflogen wurden, die Nordsee ungefähr beim Modebad Scheveningen erreicht. Das Wetter ist leider wenig klar. Der Wind ist günstig. Der Küchenchef bringt zum ersten Mittag junge Mastgans, Suppe und Nachtisch, was die Stimmung erheblich steigert.

Ueber der englischen Küste

Um 14,30 Uhr kommt Ramsgate in Sicht. Da die Luft stark diesig ist, erscheint uns die Küste wie ein dünner Kreidestrich. Wir begegnen dem Frachtdampfer „Westerland" aus Hamburg. Um 15,10 Uhr sichten wir Dover mit seinen weit vorgebauten Wellenbrechern. Ein Schwedendampfer, der in der gleichen Richtung fährt, wird von uns überholt. Unsere Fahrt geht weiter entlang der englischen Südküste. Dampfer grüßen mit Sirenengeheul.

Nach dem Mittagessen wurde zum erstenmal die Rauchkabine zur Benutzung freigegeben. Die Aschenbecher sind mit Wasser gefüllt. Außerdem gibt es nur elektrische Anzünder.

Das Luftschiff „Hindenburg" wurde, nachdem es kurz nach 15 Uhr die englische Hafenstadt Folkestone überflogen hatte und um 15,15 Uhr von Dover aus gesichtet worden war, um 16,15 Uhr auf der Höhe von Eastbourne gesichtet. Schätzungsweise befand sich das Luftschiff in etwa 300 Meter Höhe. Ueberall eilten die Menschen zu Plätzen, von denen aus das Luftschiff gut zu bewundern war.

Auswertung für den Frieden

Noch steht die Welt staunend vor dem neuen deutschen Wunder, der nahezu einmütigen Zustimmung eines großen 68-Millionen-Volkes zu der Politik seines Führers, — und schon ist die deutsche Regierung, und besonders der Führer, am Werke, das wuchtige Wahlergebnis zum Werkinstrument für den Frieden auszugestalten. So richtig es ist, daß in erster Linie sich 99 Prozent aller Deutschen zu einer Politik der Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung bekannt haben, so unbestreitbar ist es weiterhin, daß der Führer und seine Mitarbeiter keine Wahlrede gehalten haben, in der nicht in dem gleichen heißen Atem neben der Freiheit, der Ehre und der Gleichberechtigung auch der Frieden und der Wille zu ihm betont wurde. Und wenn Adolf Hitler in seinen großlinigen, einfachen Formulierungen von unserer Friedenspolitik sprach, so knüpfte er noch immer die Einladung an die andere Seite, doch diese einzige Gelegenheit nicht zu verabsäumen, der Welt den Frieden zu geben. Darum ist es unbestreitbar, daß das überwältigende Wahlergebnis nicht nur eine Billigung der Politik des Führers, sondern auch ein einzigartiges Volksvertrauen zum Friedenswerk ausdrückt.

Es wäre gut, wenn sich die Staatsmänner des Auslandes diesen Charakter des deutschen Wahlergebnisses recht verdeutlichten. Der Führer hat so deutlich gesprochen, daß ihn in Deutschland auch der schlichteste Wähler und das letzte Großmütterchen verstanden hat. Nur Herr Flandin hat ihn nicht verstanden. Wir sind nicht unhöflich genug, annehmen zu wollen, daß der französische Außenminister den deutschen Führer und Reichskanzler absichtlich nicht verstehen möchte. Und trotzdem wird diese Annahme uns durch die neueste Rede, die Herr Flandin in seinem Wahlkreise gehalten hat und die durch den französischen Rundfunk verbreitet wurde, nicht leicht gemacht. Herr Flandin hat vermißt, daß der Führer und Reichskanzler durch seine Kommentare das Unbestimmte in seinen anfänglichen Vorschlägen verbessert hat. Da muß man nun doch sagen, daß diese Vorschläge so kristallklar und zweifelsfrei waren, daß man ihnen kaum noch etwas hinzuzufügen brauchte. Wenn aber Herr Flandin in einzelnen Punkten eine nähere Erläuterung gewünscht haben würde, so hätte er es höchstwahrscheinlich nur zu sagen brauchen. Aber er hütet sich auch in seiner neuesten Rede irgendwie ins Einzelne zu gehen und begnügt sich mit dieser summarischen Kritik. Auch die so natürliche und jedem Deutschen ins Blut übergegangene Frage der Gleichberechtigung vermag Herr Flandin nicht zu begreifen. Er begreift nur den Geist von Versailles, dem er gleicht. Jener Geist, der den Klassenkampfgedanken auf die Völker übertrug und Ausbeuter und Ausgebeutete, Bevorrechtigte und Unterdrückte schuf. Gleichberechtigung ist die einfachste Sache der Welt. Man braucht bei allen Dingen nur immer davon auszugehen, daß kein Land in keiner Frage anderen Rechtes, und vor allem nicht minderen Rechtes sein darf als das eigene Land. Wenn sich der französische Außenminister zu diesem natürlichen und einfachen Grundsatz aufschwingen wollte, so brauchte er sich nicht so lange bei der Vorrede aufzuhalten. Dann würde sich ihm auch von selber die Frage beantworten, was der Führer und Reichskanzler unter den Lebensrechten und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes meint. Aber man kann dem französischen Außenminister zugute halten, daß er in einer Wählerversammlung sprach und offenbar glaubte, gewisse Konzessionen an jene Wähler machen zu müssen, die das Rad der geschichtlichen Entwicklung erst einmal zurückdrehen möchten, ehe sie über die praktischen Wege zum Frieden nachdenken. Das ist ein Musterbeispiel juristischer Hartnäckigkeit, mit dem noch niemals die Menschen froh und glücklich gemacht wurden.

Der Führer und Reichskanzler hat es vermieden, die letzten angekündigten Vorschläge schon in den Wahlkampf zu werfen. Er hat sorgfältige und wohlüberlegte Einzelheiten angekündigt, die insbesondere der britischen Regierung auf ihr Verlangen zugängig gemacht werden sollen. Diese Vorschläge umreißen die nächsten außenpolitischen Aufgaben klar. Für die englische Oeffentlichkeit haben nach der Wahl diese Vorschläge erhöhten Wert. Denn sie sind legitimiert von einem Volksvotum, das auch der Engländer in seiner ganzen Bedeutung würdigt. Der Reichskanzler Adolf Hitler ist heute der wirklich unumstrittene Willensvollstrecker des deutschen Volkes. Er hat Vollmachten erhalten, wie sie kein anderer leitender Staatsmann des Kontinents aufzuweisen hat. Das gibt von vornherein den neuen deutschen Vorschlägen ihren einzigartigen Wert. Daß sie die klar herausgearbeitete Grundlinie unserer bisherigen Friedenspolitik beachten, ist selbstverständlich. Vielleicht macht man sich in England nunmehr auch klar, daß „Gesten" und „symbolische Handlungen" ein abgenütztes diplomatisches Rüstzeug darstellen. Sie erschweren nur den einfachen und klaren Weg zur Sache, um die es hier geht. Und diese Sache ist die des europäischen Friedens, an dem weiß Gott doch nicht nur wir interessiert sind.

Für die Engländer geht es schließlich noch um etwas anderes. Die Franzosen haben sich mit den britischen

Unseren Lesern und Leserinnen deutschen Gruß!

Mit dem heutigen Tage tritt

„Der Albtalbote"

erstmals vor seine Leser und Leserinnen. Dem Geiste unserer Zeit und den Maßnahmen der Reichspressekammer Rechnung tragend, haben sich die beiden hiesigen Verlage, „Mittelbadischer Kurier" und „Badischer Landsmann" zusammengeschlossen zu einer Bezirks-Heimatzeitung für unsere Stadt und die Bezirksgemeinden in der Hardt, im Albtal und in den angrenzenden Bezirken.

Verlag und Schriftleitung werden bemüht sein, durch Reichhaltigkeit des Stoffes und aktuelle Berichterstattung die Leser zufrieden zu stellen. Das wirtschaftliche, kulturelle und politische Leben in Stadt und Bezirk soll seinen Niederschlag in unserer Zeitung finden.

Wir wollen Aufbauarbeit leisten im Sinne unseres Führers und der nationalsozialistischen Weltanschauung und bitten um gefl. tatkräftige Unterstützung seitens der gesamten Bevölkerung.

Als Heimatzeitung wird „Der Albtalbote" ganz besonders die Belange der Heimat in geschichtlicher und heimatlicher Beziehung wahren und so allen Volksgenossen Berater, Aufklärer und Mahner sein. Die Berichterstattung aus Stadt und Land soll gefördert und in echter volksgemeinschaftlicher Form verstärkt durchgeführt werden, so daß in unserer Zeitung das Spiegelbild des Lebens und Wirkens unserer Heimat und seiner Bewohner zum Ausdruck kommt.

Dem Unterhaltungsteil, Romane und Belehrendes werden wir unser besonderes Augenmerk schenken. Wir beginnen heute bereits mit dem wunderbaren, spannenden Roman „Sonne über Garmisch-Partenkirchen".

Wir wollen unsere neue Ettlinger Heimatzeitung so gestalten, daß sie mit der Leserschaft in Stadt und Bezirk verwurzelt wird, wie dies bei den beiden bisherigen Zeitungen der Fall war.

Mit dem besten Wollen beginnen wir die Herausgabe des „Albtalboten" und grüßen im neuen Gewand unsere verehrten Leser und Leserinnen mit dem deutschen Gruß

Heil Hitler!

Ettlingen, 1. April 1936.

Die Verlagsleitung: R. Barth. — **Die Schriftleitung:** J. Engelmann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Beistandserklärungen schleunigst in ihren kontinentalen Schmollwinkel zurückgezogen. Sie hoffen wohl, daß die Besprechungen der französischen, belgischen und englischen Generalstäbe so starke Einzelfestlegungen bringen werden, daß das franco-britische Militärbündnis zur vollendeten Tatsache wird. Der britische Außenminister Eden hat mit deutlich erkennbarer Sorge den Finger erhoben und in seiner letzten Unterhausrede davon gesprochen, daß England nicht über seine bisherigen Beistandsverpflichtungen hinausgehen werde. Aber gerade darum hat England allen Anlaß, in seinem eigenen Interesse auf der Hut zu sein. Die Franzosen sollen den Wunsch haben, nach dem Eintreffen der deutschen Antwort die Locarnomächte zu einer neuen Sitzung, und zwar diesmal in Brüssel, zusammenzuberufen. Uns kann natürlich vollkommen gleich sein, wo die restlichen Locarnomächte ihre Tagungen abhalten. Aber offenbar liegt doch den Franzosen daran, sich der kühlen und sachlichen Luft des Londoner Verhandlungsortes zu entziehen. Es wäre ja auch denkbar, daß die Engländer in der Wahl des Tagungsortes nachgeben, um in der Sache umso fester zu bleiben.

Uns berühren diese Dinge, wie gesagt, nur wenig. Deutschland kann jetzt im Vertrauen auf die Entschlußkraft des Führers und die stählerne Geschlossenheit seines Volkes allen künftigen Verhandlungen mit stolzer Ruhe entgegensehen.

Sitzung des Reichskabinetts

Annahme des Reichshaushalts für 1936. — Der Dank des Führers.

Berlin, 1. April.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung am Dienstag mit dem Reichshaushalt für 1936. Vorbehaltlich einiger noch nicht definitiv feststehender Positionen wurden die Vorschläge des Reichsfinanzministers, wie sie sich auf Grund der Verhandlungen mit den einzelnen Ressorts ergeben haben, angenommen, gleichzeitig wurde der Nachtragsetat für 1935 genehmigt.

Im Anschluß an diese Beratung gab der Führer und Reichskanzler eine kurze Darstellung der außenpolitischen Lage und gedachte ferner mit Worten tiefgefühlten Dankes des überwältigenden Bekenntnisses des deutschen Volkes zur politischen Führung in Staat und Partei. Der Führer und Reichskanzler würdigte hierbei die einzigartige organisatorische Leistung des Parteiaparates und die unübertreffliche Arbeit der Reichswahlkampfleitung.

Die nächste Kabinettssitzung findet nach den Osterfeiertagen statt.

Der „Temps" mahnt London

Soll ein Druck ausgeübt werden?

Paris, 1. April.

Angesichts der öffentlichen Meinung in England sucht der „Temps" einen Druck auf die englische Politik vor allem hinsichtlich der Generalstabsbesprechungen auszuüben. Das Blatt erklärt u. a., man bleibe in Paris bis zum Beweis des Gegenteils davon überzeugt, daß England „seiner edelsten Ueberlieferung getreu" restlos das gegebene Wort halten und loyal seine „Verpflichtungen„ erfüllen werde. Der „Temps" will dann unter Heranziehung von Sätzen aus der Londoner Erklärung der restlichen Locarno-Mächte vom 19. März nachweisen, daß die Verpflichtungen für die Generalstabsbesprechungen nicht bestritten werden könnten.

Das Blatt schließt mit der Erklärung, man sei erstaunt, daß nach allem, was die befugtesten Stimmen in London über die Besprechungen der Generalstäbe gesagt hätten, noch so leidenschaftliche Auseinandersetzungen und willkürliche Auslegung nötig seien, ebenso wie man etwas überrascht sein könne darüber, daß das Verpflichtungsschreiben der britischen Regierung, das durch das Abkommen vom 19. März amtlich angekündigt wurde, noch nicht in Paris und Brüssel eingegangen sei.

Auch das „Journal des Debats" schlägt in die gleiche Kerbe.

„Nie wieder auf Deutsche schießen"

„Nicht mehr nach der französischen Pfeife tanzen."

London, 1. April.

Der Sheriff von Norwich (der oberste Beamte der Grafschaft Norfolk), der Schwerkriegsverletzter ist, erklärte am Dienstag in einer Rede, er würde lieber von seinem Posten als Sheriff und seinen anderen Aemtern zurücktreten, als auch nur ein Kindergewehr gegen einen Deutschen abzufeuern. Nach seiner Ansicht glauben alle, daß Deutschland nicht fair behandelt worden sei. Es sei an der Zeit, die englischen Freunde jenseits des Kanals (die Franzosen) wissen zu lassen, daß es einige Engländer gebe, die nicht nach der französischen Pfeife tanzen wollen.

Der frühere Sheriff von Norwich, Hauptmann Rice, der anschließend sprach, betonte, er billigte die Ausführungen seines Vorredners voll und ganz. Wie dieser habe auch er gegen die Deutschen gekämpft, und sie und die übrigen Kriegsteilnehmer wünschten, nie wieder auf Deutsche zu schießen.

* * *

„Friedensverträge wurmstichig"

Eine Mahnung des Senators Caillaux.

Paris, 31. März.

In der radikalsozialistischen „Republique" beschäftigt sich der ehemalige französische Ministerpräsident und Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats Josef Caillaux mit Zukunftsfragen. Er macht sich dabei die Auffassungen des englischen Außenministers Eden zu eigen, wonach Frankreich die noch ungelöste deutsch-französische Frage mit Unvoreingenommenheit und ohne Engherzigkeit in Angriff nehmen müsse. Caillaux fordert zu einer wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenarbeit der europäischen Völker auf. Es sei selbstverständlich, daß die aus Verhandlungen hervorgehenden Abkommen nur zwischen vollkommen gleichberechtigten Völkern abgeschlossen werden könnten. Ein offener Geist und ein weiter Blick seien dazu notwendig.

Vor allen Dingen aber müßten diejenigen, die Frankreich regierten, sich darüber klar werden, daß die Friedensverträge wurmstichig seien; sie seien zum größten Teil zusammengebrochen, und die Mauern dieses Gebäudes von Versailles seien auf Frankreich gestürzt, weil es hartnäckig darauf bestanden habe, sich ängstlich hinter einem Bau zu schützen, dessen notgedrungenen Zusammenbruch es nicht wahrhaben wollte.

Kopfweh! dann Sanotrapp-Kopfwehkapseln

Die geplanten Generalstabs-Besprechungen

Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett?

London, 31. März.

Die geplanten Besprechungen zwischen den Generalstäben Englands, Frankreichs und Belgiens werden in den Blättern eingehend erörtert. Die den Regierungskreisen nahestehenden Blätter betonen wiederum, daß die Besprechungen keinerlei neue politische Bindungen für England mit sich bringen würden und daß man ihnen angesichts ihres streng umgrenzten Charakters keine allzu große Bedeutung beimessen dürfe. Alle übrigen Blätter greifen den Plan, diese militärischen Unterhandlungen durchzuführen, in mehr oder weniger scharfe Weise an.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post" sagt, die Bedeutung der Stabsbesprechungen sei größtenteils „symbolisch", da die Wahrscheinlichkeit eines deutschen Angriffs (!) während der „Zwischenperiode" nicht sehr groß sei.

Die Oppositionsblätter „Daily Herald" und „News Chronicle" melden in großer Aufmachung, daß im Kabinett beträchtliche Meinungsverschiedenheiten über die Generalstabsbesprechungen bestünden. „Daily Herald" schreibt, daß die drei Minister der Simon-Liberalen, Sir John Simon, Brown und Sir Godfrey Collins, den geplanten Besprechungen sehr kritisch gegenüberständen. Sie seien der Ansicht, daß die Verhandlungen in der gegenwärtigen Lage außerordentlich herausfordernd und gefährlich wären. Diese Ansicht werde von Lord Hailsham unterstützt, der gegen jede weiteren Verpflichtungen in Europa sei.

Das Rothermereblatt „Daily Mail" geht so weit, von der Gefahr einer Kabinettskrise infolge der Meinungsverschiedenheiten über die Stabsverhandlungen zu sprechen. Die meisten Minister seien der Ansicht daß die militärischen Verhandlungen die Aussichten auf erfolgreiche Verhandlungen mit Deutschland schädigen würden.

Die „Morning Post" schreibt hierzu, daß die Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten im Kabinett in unterrichteten Kreisen als unzutreffend betrachtet würden.

Englands größtes Flottenprogramm

Der erste Abschnitt begonnen.

London, 31. März.

Die englische Regierung wird nach einer Meldung des „Daily Telegraph" bis zum Jahresende folgende Kriegsschiffe in Auftrag geben: Zwei Großkampfschiffe, fünf Kreuzer, einen Flugzeugträger, mindestens 12 Zerstörer und eine noch unbekannte Anzahl von U-Booten und Schaluppen.

Diese gewaltigen Aufträge ergeben das größte Flottenbauprogramm, das England seit dem Weltkriege aufgestellt hat. Drei weitere Kreuzer werden voraussichtlich im Sommer 1937 in Auftrag gegeben werden. Die genannten Schiffe umfassen eine Gesamttonnage von 175 000 Tonnen. Die Kosten belaufen sich auf rund 35 Millionen Pfund.

Im Rahmen des neuen Gesamtprogramms der englischen Flotte stellen die genannten Aufträge jedoch nur den ersten Abschnitt dar. Das Fünfjahresprogramm sieht den Bau von 25 neuen Kreuzern und einer großen Zahl von Großkampfschiffen, Zerstörern, Schaluppen und U-Booten vor.

* * *

Von Moskau nach Spanien zurück

Moskau, 1. April. Wie das Blatt der Sowjetgewerkschaften, „Trud", berichtet, werden die spanischen Kommunisten, die nach der Oktoberrevolution 1934 in die Sowjetunion geflohen waren, demnächst wieder in ihre Heimat zurückkehren. Vor ihrer Abreise wurden die spanischen Kommunisten von dem Leiter der Sowjetgewerkschaften, Schwernik, empfangen. Schwernik bekleidet zugleich ein hohes Staatsamt. In der Ansprache, die Schwernik im Verlauf der mehrere Stunden dauernden Unterredung hielt, äußerte er u. a., die spanischen Revolutionäre sollten nicht vergessen, daß in der Sowjetunion das gemeinsame Werk der Proletarier aus aller Welt aufgebaut wurde. Schwernik übergab den Spaniern einen „flammenden proletarischen Gruß" an die spanischen Arbeiter.

*

Militärbündnis Moskau-Mongolei

Geheime Zusammenarbeit mit Nanking?

Tokio, 1. April.

Die japanische Presse bezeichnet den Abschluß des Militärbündnisses zwischen der Sowjetunion und der Außenmongolei als einen Vorgang von größter internationaler Bedeutung. Japan werde besonders in Mandschukuo betroffen, das die engsten Beziehungen zur Mongolei aufrechterhalte.

Besondere Beachtung findet das Verhalten Nankings, das anscheinend gegen die tatsächliche Besitzergreifung der Außenmongolei durch die Sowjets nichts einzuwenden habe. Nanking habe seinerzeit wegen Mandschukuo Klage beim Völkerbund eingereicht. Es habe Mandschukuo bis heute auch noch nicht anerkannt. Die Presse glaubt daraus schließen zu können, daß Nanking im Geheimen mit Moskau handele und daß Nanking sich der Front gegen Japan angeschlossen habe.

Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 1. April.

Der April . . .

bld. Rasch, nur allzu rasch enteilt die Zeit. Kaum glaubt man's, daß schon der vierte Monat des Jahres vor

---

Sonne über Garmisch-Partenkirchen.

Roman von Lyonel Insterberg

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Zwei Minuten vor dem Start hielt das Auto am Eingang zum Flughafen. Ein Träger riß das Gepäck Erk Thorsens an sich u. keuchte damit zum Flugzeug. Thorsen schritt rasch hinterher. Als er saß, begann der Motor sofort zu knattern, der Stahlleib zitterte leise, plötzlich blieben die Köpfe einiger Arbeiter, die Thorsen gleichgültig betrachtet hatte, zurück. Das Flugzeug glitt in die Höhe.

Die Häuser von Mailand wurden durch einen dünnen Schleier halb verhüllt. Thorsen atmete auf, blickte einen Augenblick lang neugierig auf die grauverhängte Stadt, aus deren Nebelkappe nur der spitze Turm des gotischen Domes hervorragte, wie eine gespenstische, fremde Lanze. Ein dünnes Lächeln umspielte Thorsens Lippen, aber nur kurz, dann wandte er sich um. Jetzt erst da die aufgehende Sonne plötzlich Helligkeit in die vom Knattern der Motore erfüllte Kabine warf, bemerkte Thorsen die Gestalt am anderen Fenster des Flugzeuges. Erst erschrak er, vollkommen unbegründet, wie er sich sofort sagte, denn wer wußte außer Giano von seiner Anwesenheit in Italien? Außerdem war es vollkommen unwahrscheinlich, daß man in Rom den Verlust bereits bemerkt hatte. Zudem sah er, daß es eine Frau war, die mit ihm reiste. Eine junge, blonde, entzückend schöne, aparte Frau. Sie wandte sofort den Kopf weg, als er sich ihr zuneigte. Thorsen lächelte wieder. Er betrachtete eingehend die ihm Gegenübersitzende. Sie war elegant und schmal, hatte lockiges Haar und ein blasses, rassiges, aber sehr kühles, beherrschtes Gesicht. Kleine, sehr nervöse Hände steckten in grauen Lederhandschuhen.

Die einwärts fallende Sonne begann, kaum aufgegangen, lästig zu werden. Thorsen ließ die Gardine herunter. Dann kramte er in seinem Koffer nach Zeitschriften.

Die Dame sah zum Fenster hinaus. — Ich werde ihr einige Zeitungen anbieten, dachte Thorsen. Sicher ist sie eine Deutsche. Vielleicht Schweizerin. Oder aus Skandinavien. — Er stand auf, schwankte plötzlich absichtlich in dem sehr gleichmäßig dahingleitenden Flugzeug, stolperte über den Gang und fiel beinahe seiner Mitpassagierin über die Beine.

Er griff an die Mütze und sagte: „Pardon". Sie nickte mit dem Kopf und sah ihn aus blauen, großen Augen einen Moment lang voll an. „Darf ich Ihnen einige Zeitungen anbieten?" fragte Thorsen schnell, die Gelegenheit benützend.

Das Geräusch der Motore verschlang seine Frage. Aber die Dame hatte bemerkt, daß Thorsen zu ihr gesprochen hatte.

„Wie bitte?" fragte sie zurück.

Auch Thorsen verstand nicht. Er neigte sich näher zu ihr. „Was sagten Sie?"

„Ich verstehe nicht."

Thorsen brüllte: „Wie bitte?"

Die Dame kreischte: „Ich verstand Sie nicht. Was sagten Sie vorhin?"

„Darf ich Ihnen ein paar Zeitungen anbieten?"

Der Schweiß stand Thorsen auf der Stirne.

„Nein, danke." — Thorsen setzte sich. Da die Dame ihn gerade ansah, machte er eine komische Gebärde, um seiner Verzweiflung über die Unmöglichkeit einer Konversation Ausdruck zu verleihen. Die Dame zuckte nur mit den Schultern. Daraufhin grub Thorsen eine Flasche Vermouth aus und trank zwei Gläser voll rasch hintereinander.

Währenddessen waren sie über Verona angelangt. In der Ferne leuchteten die weißen Spitzen der Alpen wie geschliffenes Glas.

„Was ist das für eine Stadt?" fragte Fräulein von Herm.

Thorsen verstand nicht. Er riß den Mund auf und neigte sich zu ihr, mit der Flasche in der einen und dem Glas in der anderen Hand.

Sie lachte und schüttelte den Kopf. — „Was meinen Sie?" brüllte Thorsen. — Fräulein von Herm sog tief die Luft ein, dann schrie sie zurück: „Wie heißt die Stadt?" Dabei zeigte sie mit dem Finger nach unten, um ihre Frage verständlicher zu machen.

„Verona", antwortete Thorsen. „Aufenthaltsort", fügte sie hinzu, als er merkte, daß sie ihn verstanden hatte.

Sie nickte flüchtig und blickte neugierig auf das sich ihnen nähernde Gewimmel von Dächern. Während sie das Amphitheater überflogen, stand sie sogar auf, um besser sehen zu können.

Nach der kurzen Erschütterung des Ausrollens stand die Maschine still. Das Knattern der Motore dauerte noch eine Viertelminute, dann erlosch es plötzlich. Die Kabinentür wurde aufgerissen, ein Beamter der Fluggesellschaft bat um die Billette, ein zweiter Herr stempelte die Pässe, fragte nach verzollbarem Reisegut und zog sofort wieder ab, als ihm versichert wurde, daß sie beide nichts Derartiges bei sich führten.

„Wollen wir nicht ein wenig ins Freie gehen?" fragte Thorsen. — Fräulein von Herm sah ihn kurz an, antwortete nicht gleich. „Ich weiß nicht . . .", sagte sie dann langsam, unentschlossen.

„Aber bitte, kommen Sie doch", entgegnete Thorsen bestimmt. „Genießen Sie zwanzig Minuten lang den italienischen Morgen." Er hatte schon ihren Arm gefaßt und half ihr beim Aussteigen. — Das Flugfeld war mit einer dünnen Schneeschicht bedeckt. — "Komisch„, sagte Thorsen und suchte nach einer Tabatiere, „komisch wirkt auf mich der Schnee. Ich komme aus Afrika. Vorgestern war ich noch in Tunis, vor vier Tagen saß ich auf den Ruinen des Celestestempels in Dougga." Er zündete sich eine Zigarette an.

„Sie gestatten doch?" Uebrigens, pardon, darf ich ich Ihnen anbieten? Nein? Ich komme aus Afrika, das müssen Sie bedenken. Ich habe den Umgang mit Europäerinnen verlernt. Verzeihen Sie."

„Wo ist Dougga?" fragte Fräulein von Herm und sah Thorsen neugierig an.

(Forts. folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

der Tür steht, der April. Und doch ist es so! Im Flug verging uns dieses erste Vierteljahr!

April in Sicht — das bedeutet, es mit einem launenhaften wetterwendischen und auch sonst nur mit Vorsicht zu behandelnden Gesellen zu tun zu haben. Wir erinnern uns schon beim Klang dieses Namens an das bekannte Sprüchlein: „Der April macht was er will." Und denken dabei an regnerische oder stürmische Tage, an winterliche Rückfälle, an Ausflüge, die im Sonnenschein begonnen wurden, als lenzliche Spaziergänge gedacht und gegen alles Programm so verregnet oder gar verschneit waren, daß man sich nach Jahren noch daran erinnert. Mit dem April können wir uns wirklich nur sehr schwer befreunden.

Immerhin in diesem Jahre erleichtert uns die Bekanntschaft mit dem April der Umstand, daß das Osterfest in sein Kalendarium fällt. Zwei Feiertage winken! Hoffentlich ist das Wetter österlich und frühlingsschön, so daß wir an den Ostertagen Freude in der Natur suchen und erleben können. Für die Jugend beginnt mit den ersten Apriltagen die ersehnte Oster-Ferienzeit.

Vom Aprilscherz.

bld. Der 1. April ist bekanntlich ein Tag, an dem man seinen Nächsten gern foppt, oder, wie es auch heißt, „in den April schickt". In der ganzen Welt ist der April als ein Tag, an dem man den anderen narrt, bekannt. Der Brauch der Aprilscherze ist uralt, wenn auch der Ursprung in Dunkel gehüllt ist. Denn alle Deutungen hierüber sind unsicher, wie z. B. die Bezugnahme auf das unbeständige Aprilwetter, die Zurückführung auf ein römisches Narrenfest oder auf ein altindisches Fest. Zweifellos dürften die Aprilscherze auf alte kultische Frühlingsbräuche zurückgehen. Ihre Zahl selbst ist in Art und Ausführung groß. Je nach Gegend und Volkstum sind die verschiedensten Scherze beliebt. Sei es, daß man Leute mit ganz unmöglichen Aufträgen in den April schickt, daß man sich scherzhafte Briefe schreibt und anderes mehr.

In Deutschland führt man den Ursprung des Aprilscherzes (wenn auch fälschlicherweise) sogar auf einen Beschluß des Reichstages zu Augsburg von 1530 zurück. Da war, um das Münzwesen in Ordnung zu bringen, ein besonderer Münztag für den 1. April festgesetzt worden. Auf diesen 1. April wurden nun große Spekulationen gemacht. Als der Münztag aber nicht stattfand, war das natürlich ein großer Reinfall für die Spekulanten, die man als „Aprilnarren" gründlich verlachte.

Blütentage in Ettlingen!

Mit dem Verkauf der sehr schönen Blütenpostkarten von Ettlingen wird jetzt begonnen. Die Karten sind zum Preise von 10 Pfg. überall erhältlich. — Am kommenden Sonntag, den 5. April 1936, finden Promenadekonzerte des III./J.R. 87 und des Musikvereins auf dem Rottberg statt. Beginn 15 Uhr. Der Sontag, den 19. April 1936 bringt den Frühlingsball in der Stadthalle.

Eine epochemachende Erfindung

ist für die Damenwelt auf der Leipziger Messe bei einem Versuch zur Auswirkung gekommen. Ein junger Chemiker kam auf den Gedanken, die zeitraubende, oft mit langem Warten verbundene und vor allem nur kurze Zeit währende Haarondulation auf natürlichem chemischem Wege zu erzielen. Er ging von der Voraussetzung aus, daß der Haarboden die erste und sicherste Grundlage für den Erfolg sein müsse. Bei längeren Versuchen gelang es dem jungen Chemiker, Dauerwellen-Tabletten zu erfinden, die vollständig unschädlich sind und unfehlbar wirken. In einzelnen Fällen sind Erfolge bis zu 6 Jahren Haltbarkeit erzielt worden. Die Erfindung bringt im Friseurgewerbe eine Umwälzung mit sich. In den hiesigen Friseurgeschäften sind diese Dauerwellen-Tabletten bereits erhältlich und werden heute probeweise unentgeltlich abgegeben.

Auszeichnung. Bei den diesjährigen Lehrlingsarbeiten — Prüfung des Reichs-Innungsverbandes für das Uhrmacherhandwerk — konnte der Uhrmacherlehrling Julius Herzog bei Uhrmachermeister R. Hagel als Zweiter aus Baden seine Arbeit nach Berlin zur nochmaligen Prüfung einreichen. Von den 75 besten Arbeiten aus dem Reiche bekam er den 33. Platz. Besten Glückwunsch!

☛ **Den verehrten Romanleserinnen und -Lesern** zur gefl. Kenntnis, daß die beiden Fortsetzungen des Romanes, der bisher im „Bad. Landsmann" erschien, heute auf der vierten und fünften Seite sind und noch bis zum Schluß neben dem neuen Roman auf diesen Seiten am Freitag, Samstag und Montag erscheinen werden.

!! Aenderung der Postprotestgebühren. Die am 1. April in Kraft tretende „Verordnung über die Kosten in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und der Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen vom 25. November 1935" (Kostenordnung) — RGBl. I S. 1371 — hat auch eine Aenderung der Postprotestgebühren erforderlich werden lassen. Durch eine Verordnung des Reichspostministers zur Aenderung der Postordnung vom 19. März werden die eigentlichen Protestgebühren, denen der Kostenordnung nunmehr angeglichen. Sie betragen vom 1. April an bei Wechseln und Schecken bis 50 ℳ 1 ℳ, über 50 bis 100 ℳ 1,50 ℳ, über 100 bis 200 ℳ 2,00 ℳ, über 200 bis 300 ℳ 2,50 ℳ, über 300 bis 500 ℳ 3,00 ℳ, über 500 bis 1000 ℳ 4,00 ℳ. Die Gebühr für die Ausstellung eines Zeugnisses über die Protesterhebung als Ersatz für eine verlorengegangene Protesturkunde beträgt vom gleichen Zeitpunkt an ohne Rücksicht auf die Höhe der Wechsel- oder Scheckſumme 2,00 ℳ.

Wege- und Schreibgebühren werden bei der Protesterhebung durch die Post auch künftig nicht beansprucht. Das ist für die Gesamthöhe der Protestkosten von Bedeutung. Die Protesterhebung durch die Post wird demnach trotz der Angleichung der Postprotestgebühren an die Sätze der Reichskostenordnung auch in Zukunft mit geringeren Kosten verbunden sein als die Protesterhebung durch andere Stellen.

* * *

Deutschland führend im Kraftradverkehr.

Nach den neuesten Ermittlungen gab es im Jahre 1935 in der ganzen Welt rund 3 Millonen Kraftfahrräder. Damit ist seit dem Jahre 1924 fast eine Verdreifachung des Bestandes zu verzeichnen. An erster Stelle im Kraftradverkehr steht Deutschland, darauf folgen Großbritannien und Frankreich. Im Jahre 1935 wurden in Deutschland zum ersten Mal etwas mehr als eine halbe Million Krafträder gezählt, also mehr als ein Drittel des gesamten Weltbestandes. Frankreich und Großbritannien haben etwas mehr als eine halbe Million. In Europa hat sonst nur Italien mit rund 134 000 Krafträder noch einen nennenswerten Bestand aufzuweisen. Unter den deutschen Großstädten führt Berlin mit etwa 53 000 Krafträdern.

Primiz des Neupriesters Otto Keller in Mörsch.

Nach einem feierlichen Einzug am Samstag, den wir bereits geschildert, brach der Sonntag als Haupttag an. Schon in der Morgenfrühe teilte der Neupriester die hl. Kommunion aus. Zur feierlichen Einholung nach dem Gotteshaus waren die Straßen, durch die die Prozession sich bewegte, dicht belagert. In seiner Festpredigt behandelte Pfarrverweser Seifried: „Ursprung, Zweck und Ziel des katholischen Priestertums". Im Anschluß zelebrierte der Hochw. Herr Primiziant unter Assistenz des Herrn Pfarrers Fränznik und der beiden Herren Kapläne Sommer und Frei sein Erstlingsopfer. Der Kirchenchor brachte unter der vortrefflichen Leitung von Herrn Hauptlehrer Knotz die Messe zum hl. Kreuz zur Aufführung. Zum festlichen Primizmahl waren mit den Angehörigen des Neupriesters der Stiftungsrat und Wohltäter des Primizianten im Kindergarten St. Martin versammelt. Den Höhepunkt bildete am Abend die „Weihestunde der Heimatgemeinde" zu Ehren des Neupriesters in der Bernhardushalle. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung gelangten „Feuerruf", Festspiel zu Ehren eines Priesters von L. Hugin, sowie das geistliche Festspiel nach Calderon: „Die Geheimnisse der hl. Messe" zur Aufführung, das alle Besucher seelisch erbaute. Diese Weihestunde wird heute Mittwoch, den 1. April, abends um 20 Uhr, für die Pfarrgemeinde in der Bernhardushalle wiederholt werden.

(:) **Mörsch,** 30. März. (Schulentlassungsfeier.) Die Jahresarbeit der Schule wird von einer Folge von Feiern begleitet, die Stunden der Sammlung, des Rückblickes des neuen Anspornes sind. Krönung und Abschluß bildet die Schulentlassungsfeier.

Die Eltern, Vertreter der Gemeinde und der Partei waren der Einladung des Schulleiters in großer Anzahl gefolgt, um dieser Feierstunde beizuwohnen.

Aus der Arbeit der Schule war die Feier erwachsen. Sie stand unter dem Leitspruch: Wir sind ein Volk im Marsch. Die Gedichtvorträge, die Lieder des Schülerchores und der 8. Klasse betonten deutsches Volkstum und Volksgut.

Die Ansprache des Schulleiters, Rektor Straub, zeigte und unterstrich den scheidenden jungen Menschen die zu erstrebenden Charaktere und Ziele: zu einem gefestigten, ziel bewußten, tapferen Geschlecht heranzureifen, das weiterbaut, was unter Führung unseres Kanzlers Adolf Hitler geschaffen und geformt wurde. Ein Treugelöbnis der Schüler, vom Schulleiter entgegengenommen, bekundete das Versprechen der Knaben, deutsche Männer zu werden, stark, treu und tüchtig und den Willen der Mädchen, deutsche Frauen zu werden, gesund, rein und gut, sowie das gemeinsame Bekenntnis, dem Vaterlande so zu dienen, wie der eine dient, der unser Führer ist.

Bürgermeister Maag ermahnte die Jugend, das Rüstzeug, das die Schule fürs Leben mitgegeben, zu verwerten im kommenden Kampfe des Lebens, mtzuarbeiten in der Dorf- und Volksgemeinschaft. Ortsgruppenleiter Knäbel stellte vor Augen, wie das tägliche Leben weiterschult. Ein Erinnerungsblatt von der Gemeinde, jedem Schüler gewidmet, soll die Gestalt des Führers stets gegenwärtig halten.

Lebendige Teilnahme erweckte das Spiel „Audifax und Hadumoth", eine Bearbeitung für die Schulbühne nach Scheffels Erzählung. Gerade wir auf dem Dorfe, die wir mit dem bäuerlichen Leben eng verbunden sind, haben für diesen Stoff — Treue dem Heimatboden — besonderes Verständnis. Wir anerkennen die Kraft der Spielerschar.

Mögen nun die 42 Knaben und 41 Mädchen, die den ernsten Schritt ins Leben getan, sich als aufrechte, tapfere Deutsche zeigen, jederzeit einsatzbereit für Volk und Vaterland, dann haben sie die Mühe ihrer Erzieher gelohnt.

*

Flaschenpfand geregelt.

In dem Kampf des deutschen Volkes um seinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg ist es nicht zu verantworten, **daß deutsches Volksvermögen durch sinnloses Fortwerfen oder Vernichten von Leergut** um Millionen geschädigt wird. Deshalb haben die Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft und die Hauptvereinigung der Deutschen Brauwirtschaft die Erhebung eines **Flaschenpfandes** verbindlich, d. h. zwingend für das ganze Reichsgebiet mit Wirkung ab 1. April 1936 geregelt. Ab 1. April 1936 sind deren Mitglieder bei Strafandrohung verpflichtet, vom Käufer ihrer Erzeugnisse zur Sicherung des Anspruches auf Rückgabe der Flaschen ein Pfand zu erheben, das bei Anlieferung der Getränke in bar entrichtet werden muß. Stundung und Aufrechnung sind nicht zulässig.

Die Fledermaus fliegt wieder.

Vom Winterschlaf erwacht, verläßt die Fledermaus Turmstube und Kirchenspeicher. Aus Kornboden und Scheune treibt sie der Märzenwind zu frischer Flatterjagd hinaus. Hunger eifert den äußerst nützlichen Insektenjäger an und wehe der Mücke, die am dämmergrauen Märzabend über Straße und Bach, Busch und Baum des kaum erwachten jungen Lebens sich freut. Bei uns kennt man der Hauptsache nach fünf Fledermausarten, die Zwerghufeisennase, die Mopsfledermaus, die Ohrenfledermaus, die Zwergfledermaus und die spätfliegende Fledermaus. Durch Vertilgen vieler Forst- und Gartenschädlinge machen sich die Fledermäuse nützlich.

Der italienische Vormarsch.

350 Kilometer in glühender Hitze durch Felsgelände

Rom, 31. März.

Der italienische Heeresbericht Nr. 169 hat folgenden Wortlaut: „Marschall Badoglio telegraphiert:

Unsere Truppen, die von Assab und Beilul den Vormarsch angetreten haben, haben nach einem anstrengenden Marsch von 350 Kilometer, der sich nicht nur durch die glühende Hitze, sondern auch durch das felsige Gelände und das vollkommene Fehlen aller Versorgungsmöglichkeiten streckenweise besonders schwierig gestaltete, die Stadt Sardo erreicht und besetzt, das in der Nähe des Flusses Auask gelegene Herz des Aussagebiets.

Am 11. März wurde auf der Residenz des Sultans von Aussa Mohammed Jahio unter Beteiligung der aufmarschierten Truppen und einer ganzen Anzahl von Fliegergeschwadern, die auf dem neuen Flugplatz aufgereiht standen, die Trikolore gehißt. Die Bevölkerung des gesamten Gebiets hat die Besetzung, durch die die Beziehungen zwischen Italien und Aussa, die bereits durch den am 9. Dezember 1888 von Graf Antonelli in Adele Gubo abgeschlossenen Vertrag geregelt waren, aufs neue besiegelt werden, mit Freude aufgenommen.

Im westlichen Abschnitt der Nordfront besetzten unsere Truppen am 28. März Adi Remoz. Andere Einheiten setzten den Vormarsch südlich von Debarek fort und erreichten Dacua.

Die Luftwaffe führte an der gesamten Front Bombenabwurf- und Erkundungsflüge durch."

Giftgase in Abessinien

Eine Anfrage im britischen Oberhaus.

Im britischen Oberhaus fand eine Aussprache über die Verwendung von Giftgasen durch die italienischen Streitkräfte in Abessinien statt. Lord Cecil wies auf ein Telegramm des Negus hin, in dem die Italiener beschuldigt werden, Giftgasbomben abgeworfen zu haben. Lord Halifax erklärte im Namen der Regierung u. a., es wäre unheilvoll, wenn die öffentliche Aufmerksamkeit durch andere Vorgänge auf internationalem Gebiet von dem Krieg in Abessinien abgelenkt würde. Wenn die Berichte über die Verwendung von Giftgasbomben durch die Italiener zutreffen sollten, dann dürfe der 13er-Ausschuß des Völkerbundes das nicht als bedeutungslos behandeln.

Es würde dann auch die Pflicht der britischen Regierung sein, sich eifrig zu bemühen, nicht nur eine praktische Verurteilung eines so großen Verbrechens gegen die Zivilisation zu erzielen, sondern auch alle sonst möglichen Schritte zu tun, um die Welt vor der Wiederkehr eines solchen Verbrechens zu schützen.

* * *

Das ganze Sultanat Aussa besetzt

Der Kriegsberichterstatter des DNB meldet: Nach einem wochenlangen Marsch durch die Dankali-Wüste besetzten italienische Truppen das ganze Sultanat Aussa, das etwa 350 Kilometer südwestlich von Assab liegt. Die Truppen wurden bei ihrem Marsch durch 25 Flugzeuge verproviantiert und durch Flugzeuggeschwader gegen feindliche Angriffe gesichert. Die Bevölkerung von Aussa ist größtenteils islamisch und war dem Negus stets feindlich gesinnt. Das Gebiet, das 1896 von Menelik erobert worden war, ist etwa 250 Kilometer breit.

Allgemeine Bundes-Dienstpflicht in Oesterreich

Wien, 1. April. (Tel.)

Der Bundestag trat am Mittwoch um halb 12 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Sogleich nach der Eröffnung der Sitzung nahm er durch Zuruf ein Gesetz an, durch das die allgemeine Bundesdienstpflicht für körperliche Zwecke eingeführt wurde. Der Bundeskanzler wird in diesem neuen Gesetz ermächtigt, durch Verordnung die männliche Bevölkerung vom 18. bis zum 42. Lebensjahre nach Maßgabe der Verhältnisse und Umstände zum Dienst mit und ohne Waffen aufzurufen. Nach Annahme des Gesetzes ergriff der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er sowohl das Gesetz begründete, als auch auf innen- und außenpolitische Verhältnisse zu sprechen kam. Der frühere Militärattachee in Berlin, Feldmarschalleutnant Jansa wurde zum Generalstabschef der bewaffneten Macht ernannt.

Denken Sie rechtzeitig an Ostern

Frühjahrs-Mäntel 17.50 24.50 29.50	Gabardine-Mäntel 24.50 29.50 36.50	Kostüme 19.50 25.— 34.50
Complets 21.50 29.50 36.50	Sport- u. Nachmitt.-Kleider 12.50 19.50 24.50	Blusen und Röcke 2.95 5.90 8.50

Wählen Sie jetzt schon aus der großen Fülle unserer
FRÜHJAHRS-NEUHEITEN
in gewohnt guter Qualität und Preiswürdigkeit.
Unsere Abteilung Kinderkleidung hat ein reichhaltiges Lager entzückender Frühjahrs-Neuheiten.

Landauer Karlsruhe.
DAS FACHGESCHÄFT FÜR DAMEN- UND KINDERKLEIDUNG

Rechtsschutz des Volkes. / Der berufsmäßig ausgeübte Vertreterbetrug.

Unter dieser Ueberschrift finden wir in dem amtlichen Bekanntmachungsorgan des Reichsjustizministers als amtliche Warnung folgende Ausführungen:

Der berufsmäßig ausgeübte Vertreterbetrug ist eine Straftat, bei der im Einzelfall der angerichtete Schaden oft nicht hoch ist, so daß sie viel zu wenig beachtet wird. Tatsächlich ist sie gerade wegen dieser scheinbaren Geringfügigkeit des Einzelfalles besonders gefährlich und verdient nachdrückliche Verfolgung.

Die Betrüger lassen sich als Inseratensammler anwerben oder als Vertreter zum Verkauf von Staubsaugern oder anderen Gegenständen, die man durch Vertreter zu vertreiben pflegt. Sie treten hierbei als ehrliche, gewandte, erfolgreiche und fachkundige Leute auf, weisen insbesondere auf ihre Erfolge als Vertreter bei anderen Fabriken oder Zeitschriftenverlagen hin und bringen auch alsbald mehrere hohe Bestellungen. Sie veranlassen auf diese Weise ihre Auftraggeber, ihnen Provisionsvorschüsse für ihre Kundenbesuche zu geben oder ihnen wertvolle Musterkoffer oder gar die bestellten Waren selbst auszuhändigen.

Tatsächlich aber sind diese Art Vertreter Personen, gegen die seit Jahren Betrugsverfahren laufen. Sie beziehen Wohlfahrtsunterstützung, haben seit langem keine geregelte Tätigkeit mehr ausgeübt und müssen häufig ihre Wohnung wechseln, um den Versuchen ihrer zahlreichen Gläubiger zu entgehen, die Zwangsvollstreckung gegen sie zu betreiben oder sie zum Offenbarungseid zu bringen. Diese Personen haben weder besondere Fachkenntnisse in den Waren, die sie zum Vertrieb übernommen haben, noch sind sie seit Jahren wirklich als ernsthafte Vertreter tätig gewesen. Sie haben überhaupt nicht die Absicht, eine wirkliche Vertretertätigkeit für ihre Auftraggeber auszuüben. Dementsprechend bringen sie auch ihren Auftraggebern sehr bald Bestellungen, die nicht ernstlich gemeint sind. Die Auftraggeber stellen dann fest, daß die Anschriften der angeblichen Besteller nicht stimmen, oder daß diese vermögenslos sind und von ihrer Bestellung loszukommen suchen oder die Bezahlung verweigern.

Freilich hüten sich die betrügerischen Vertreter hierbei im allgemeinen, ihren Auftraggebern gefälschte Bestellscheine vorzulegen. Die berufsmäßigen Betrüger lassen sich auf ihren Bestellscheinen vielmehr von anderen Berufsbetrügern echte Unterschriften geben. Auch diese Besteller aber wollen in Wirklichkeit weder den erteilten Inseratenauftrag bezahlen, noch die gekaufte wertvolle Ware zu etwas anderem benutzen, als dazu, sie alsbald zu versetzen. Vor allem aber treten diese betrügerischen Besteller meistens gleichzeitig anderen Firmen gegenüber als Vertreter auf und bringen ihnen Bestellungen solcher Vertreter, denen sie ihrerseits Gefälligkeitsbestellungen gegeben haben. In der Regel teilen alsdann Besteller und Vertreter die erzielten Gewinne an Provisionsvorschüssen und Pfanderlösen untereinander.

Der berufsmäßige Betrüger ist im allgemeinen seiner Anlage, Herkunft und Entwicklung nach zu einer ehrlichen Berufsarbeit außerstande. Der Betrug ist die einzige berufsähnliche Tätigkeit, die er ausübt. Die Tätigkeit als betrügerischer Vertreter oder Besteller lohnt sich daher für ihn nur, wenn er gleichzeitig bei verschiedenen Firmen in verschiedenen Einzelfällen tätig wird; nur auf diese Weise wird der geringe Erlös in jedem Einzelfall derart vervielfacht, daß der Berufsbetrüger daraus seinen Lebensunterhalt ziehen kann. Infolgedessen vertreten viele Berufsbetrüger jahrelang gleichzeitig oder kurz hintereinander immer neue Firmen oder bestellen bei ihnen und bringen es auf diese Weise fertig, jahrelang auf Kosten ihrer geschädigten Auftraggeber zu leben.

Der berufsmäßig ausgeübte Vertreterbetrug ist deshalb besonders gefährlich, weil er nur sehr schwer nachzuweisen ist. Mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit des entstandenen Schadens im Einzelfall sehen die geschädigten Firmen häufig von der weiteren Verfolgung der Angelegenheit ab. Zivilprozeßklage und Zwangsvollstreckungsversuch fallen fruchtlos aus. Bis dies feststeht, verstreicht eine gewisse Zeit, und die geschädigte Firma verspricht sich schließlich von einer Strafanzeige keinen Erfolg mehr und läßt die Sache auf sich berufen, um nicht noch weitere Scherereien zu haben. Wenn eine Firma wirklich Strafanzeige erstattet, so kann sie in der Regel doch nur den Einzelfall zur Kenntnis der Behörden bringen. Der Beschuldigung weiß der schwindelhafte Vertreter mit vielen Gegengründen zu begegnen. Da hat es sich in dem einen Fall um ein bedauerliches Versehen gehandelt, oder er ist gutgläubig gewesen oder er hat sich auf seine Besteller verlassen können und mit ihrem nachträglichen Vermögensverfall hat er nicht rechnen können. Oder er hat aus Not und Hunger gehandelt. Nutzen ihm solche Ausflüchte nichts, sucht er durch häufigen Wohnungs- und Stellungswechsel, durch Zeugenbenennungen, Eingaben, Anträge und Rechtsmittel sich der Strafverfolgung zu entziehen. Am Ende erinnern sich die Zeugen nicht mehr an die Vorgänge, die Angestellten haben ihre Stellung gewechselt, der unterschlagene Musterkoffer oder der erschwindelte Provisionsvorschuß hatten keinen allzu großen Wert.

Doch weder die Behörden noch auch die Geschädigten dürfen sich durch solche Methoden und Fehlschläge entmutigen lassen. Es ist erforderlich, daß jeder Betrugsfall angezeigt und so zur Kenntnis der Behörden gebracht wird.

Es wird immer wieder beobachtet, daß sich viele Geschäftsinhaber verleiten lassen, den Vertretern Aufwandsentschädigungen, Spesen oder Provisionsvorschüsse zu zahlen, bevor sie sich Klarheit über die Persönlichkeit oder seine hereingebrachten Aufträge Gewißheit verschafft haben. Es ist in solchen Fällen billig, hinterher von sträflichem Leichtsinn zu reden. Aeußere Merkmale, an denen man einen Berufsbetrüger erkennen kann, gibt es nicht. Der Kaufmann kann sich nur durch die gleichen Mittel schützen, durch die er sich auch sonst in seinem Geschäftsbetrieb vor Verlusten sichert, nämlich durch Vorsicht, Sorgfalt, Erfahrung und Menschenkenntnis. Außerdem aber soll er sich nicht schämen, gelegentlich seinen Fachgenossen einzugestehen, daß ihn ein Vertreter betrogen hat. Es gibt wahrhaftig genug ehrliche Vertreter, die schon ohnehin mühsam und kärglich um ihre Existenz ringen, und denen das gemeine Treiben der Berufsbetrüger Ruf, Einkommen und Stellung nur noch weiter schmälert. Da ist es nur gut, wenn unehrliche Vertreter in ihrer Branche so schnell wie möglich bekannt, angeprangert und ausgemerzt werden. Dazu aber kann und muß an seinem Teil jeder Geschäftsmann beitragen, der Vertreter beschäftigt.

10 Gebote gegen die englische Krankheit

bld. Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Mutter und Kind ermahnt in einem Merkblatt die Mütter, ihre Kinder vor der englischen Krankheit zu schützen. Die englische Krankheit ist eine Krankheit des ganzen Körpers. Sie tritt bei Säuglingen sehr frühzeitig auf; in der Regel schon im vierten bis sechsten Lebensmonat. Verkrümmte Glieder und aufgetriebene Gelenke, Verbiegungen der Wirbelsäule, Verunstaltungen des Brustkorbes und des Beckens sind die verhängnisvollen Folgen und führen zur rachitischen Verkrüppelung oder gar zum rachitischen Zwergwuchs. Hauptursachen der englischen Krankheit sind der Licht- und Sonnenmangel und Ernährungsfehler. Die genaueste Befolgung der nachstehenden Gebote wird den Müttern empfohlen:

1. Brustkinder erkranken seltener und weniger schwer an englischer Krankheit. Stille Dein Kind möglichst bis zum 6. Lebensmonat. 2. Flaschenkinder sind durch die englische Krankheit besonders gefährdet. Ueberfütterung mit Milch fördert die Entstehung schwerer englischer Krankheit. Gib Deinem Kinde im 1. Halbjahr täglich nicht mehr als 500 bis 600 Gramm Kuhmilch, verdünne sie durch Schleim- oder Mehlabkochungen auf höchstens 900 Gramm Gesamtflüssigkeit. Auch im 2. Lebensjahr soll die tägliche Zufuhr an unverdünnter Milch 600 Gramm nicht übersteigen. — 3. Gib neben Milch vom 3. Monat an Obstsaft, vom 4. bis 5. Monat ab geriebenes Obst und vom 6. Monat ab gekochtes, durch ein Sieb gerührtes Gemüse. Vermeide frühzeitige oder zu reichliche Ernährung mit mehlhaltigen Stoffen. — 4. Räume Deinem Kinde den hellsten Platz in Deiner Wohnung ein und beraube Zimmer, Bett und Kinderwagen nicht durch Vorhänge des Lichtes. Gib ihm als Unterlage kein weiches Unterbett, sondern eine möglichst harte Unterlage. — 5. Bringe Dein Kind täglich mehrere Stunden in die frische Luft. — 6. Im Sommer setze den völlig entkleideten Körper Deines Kindes unter Schutz der Augen vorsichtig, aber regelmäßig den direkten Sonnenstrahlen aus. Beginne mit 5 Minuten und steigere die Bestrahlungsdauer täglich um einige Minuten bis auf 40 Minuten. — 7. Unterdrücke nicht den Bewegungsdrang Deines Kindes, vermeide starkes Wickeln und übermäßig warme Kleidung. — 8. Gib Deinem Kinde vom 2. Lebensjahr an, besonders im Herbst und Winter täglich 1 bis 2 Teelöffel voll Medizinal-Lebertran; dieser ist ein ausgezeichnetes Vorbeugungsmittel gegen Rachitis. — 9. Darüber hinaus gibt es noch wirksamere Mittel, die nur der Arzt verordnen soll. — 10. Zeige Dein Kind regelmäßig dem Arzt, damit er sofort bei Beginn der englischen Krankheit eingreifen kann.

* * *

Annahme von Anwärtern für den gehobenen mittleren Dienst der badischen inneren Staatsverwaltung.

bld. Im Laufe dieses Frühjahrs werden außer Versorgungsanwärtern bis zu 10 Zivilanwärter für den gehobenen mittleren Dienst der badischen inneren Staatsverwaltung (Verwaltungsanwärter) aufgenommen. Die Zivilanwärter sollen das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Sie müssen arischer Abstammung sein, einwandfreien Leumund besitzen, rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten, den gesundheitlichen Anforderungen entsprechend und mindestens die Reife für Unterprima einer höheren Lehranstalt mit guten Schulzeugnissen besitzen. Die Bewerber haben ihre Gesuche bis spätestens 15. April 1936 bei dem Bezirksamt einzureichen, bei dem sie zum Vorbereitungsdienst einzutreten wünschen. Nähere Auskunft über die sonstigen Voraussetzungen für die Einberufung sowie über die den Aufnahmegesuchen beizulegenden Nachweise erteilen die Bezirksämter. Unmittelbare Eingaben an das Ministerium und persönliche Vorsprachen beim Ministerium sind zu unterlassen. Die zu Gunsten der Versorgungsanwärter einzuhaltenden Fristen werden im allgemeinen eine Entschließung über die Bewerbungsgesuche nicht vor Monat Mai möglich machen.

* * *

Die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit

Im Hochsommer eine Million mehr in Arbeit.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt betont bei einer ausführlichen Darlegung des Sozialismus der Tat, wie ihn die Politik des Führers bekundet, es sei sicher, daß im Hochsommer 1936 die Zahl der Arbeitslosen um eine weitere Million kleiner und die Zahl der Beschäftigten um mehr als eine Million größer sein werde als heute. Auch der Rest der Arbeitslosigkeit werde im Zuge der volkswirtschaftlichen Entwicklung der nächsten Jahre überwunden werden.

Die Arbeitslosigkeit, so sagt der Staatssekretär in der „Deutschen Steuerzeitung", ist bereits heute viel kleiner als in der Zahl zum Ausdruck kommt, die sich bei den Arbeitsämtern ergibt, denn in dieser Zahl sind einige hunderttausend Volksgenossen und Volksgenossinnen enthalten, die wegen Ueberalterung oder aus sonstigen Gründen als arbeitseinsatzunfähig und demnach als echte Arbeitslose nicht mehr in Betracht kommen.

* * *

Sippenforschung und Grundbücher

KVR. Die Einsichtnahme in die älteren Grundbücher und Grundbuchakten für sippenkundliche Zwecke stößt, wie der „Politische Presse-Dienst" ausführt, erfahrungsgemäß auf zwei Schwierigkeiten.

In einzelnen deutschen Ländern ist diese Einsicht mit der Erhebung einer Gebühr verbunden, die nach der Zahl der eingesehenen Grundbuchblätter mit einem gleichbleibenden Satz für jedes Grundbuchblatt (in Preußen 50 Pfennig) berechnet wird. Wo die alte Grundbuchbezeichnung nicht bekannt ist, müssen aber die vorhandenen Grundbücher Blatt für Blatt durchgesehen werden. Das gleiche ist der Fall, wenn eine Auswertung der Grundbücher beispielsweise für die Flurnamensammlung oder sonstige heimatkundliche Zwecke erfolgt. Es entstehen dann Gebühren, die für den betreffenden Forscher, der zumeist für seine Arbeit keine Entschädigung erhält, nicht tragbar sind.

Des weiteren wird im ganzen Reich die Erlaubnis zur Einsicht in die Grundbücher an den Nachweis eines berechtigten Interesses oder die Genehmigung des derzeitigen Grundeigentümers geknüpft. Vielfach haben nun die Grundbuchrichter die Angabe, die Einsichtnahme erfolge für sippenkundliche Zwecke, als berechtigtes Interesse nicht anerkannt. Die Genehmigung des Grundeigentümers ist oft schwierig zu erlangen, obwohl es

Im grünen Rock

Militär- und Gesellschaftsroman von PAUL HAIN

Urheberrechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

36]

Aber dann hätte er sich vor Vergnügen gleich auf den Schenkel geklopft. Damentag! Großartig! Wenn nachher das Fräulein Wüllner rauskommt, na!

„Ich — der Herr Leutnant wollte Ihnen nämlich gerade heute schreiben", stottert er, „er hat nämlich die Grippe. Ja. Aber is nich mehr so schlimm. Aber mächtiges Fieber hat er gehabt, ja. Fünfundvierzig Grad. Er hat kolossal geschwitzt. Eine Sommergrippe, wissen Sie? Die ist am gefährlichsten."

Die Lenel guckt ihn groß an, lächelt und schüttelt ein wenig den Kopf.

Wimmer ist etwas durcheinander. In diese hellen, klaren Augen, die einen so sonderbar ansehen, zu schwindeln, fällt ihm doch nicht gleich so leicht. Er ist da zu wenig vorbereitet. Also reißt er schnell die Tür zum Wohnzimmer auf und läßt sie eintreten.

„Ich sag' dem Herrn Leutnant gleich Bescheid."

Und verdrückt sich schleunigst. Zuerst einmal in die Küche, um zu Atem zu kommen und aus des Leutnants Kognakflasche, die dem jetzt sowieso nichts nützt, einen ordentlichen Schluck zu nehmen. Dabei erholt er sich sichtlich von der Überraschung.

Die Lenel schaut sich in dem Zimmer um. Das Herzchen klopft zum Zerspringen. Aber sie hat sich nicht anders zu helfen gewußt, sie mußte her. Oben bei der St. Annakapelle ist ihr dieser Gedanke gekommen. Hans allein weiß die Wahrheit, Hans ist krank, wer könnte sie da hindern, hierherzukommen?

Sie steht am Schreibtisch. Die Knie zittern ihr doch ein wenig. Sie sieht die Photographien da stehen, das eine Bild ist wohl seine Mutter, ein gütiges, abgeklärtes Frauengesicht. Sie ist ihr einmal im Kurpark begegnet, als sie mit Hans spazieren ging. Dann allerlei Kriegsschulerinnerungen, Bilder von Fähnrichen und Leutnants aller Waffengattungen. Einige Bücher liegen herum. Reglements, Turnschriften, Bekleidungsordnung, lauter dienstliche Sachen. Aber dazwischen ein schmales Büchlein „Mörikes Gedichte". Sie muß lächeln. Ja, das ist Hans von Götsch. Neben dem Beruf, der straffen Pflicht, ein Stück Traum, ein Stück stiller Menschensehnsucht.

Da hebt sie den Kopf.

Jetzt erst hört sie deutlich die Stimmen von nebenan. Frauenstimmen. Dann Götschs helle, klare Stimme, etwas erregt, etwas überlaut. Sie will nicht lauschen, aber die Stimmen sind nicht zu überhören.

Das Zittern in ihren Beinen läßt nach. Auch der rasende Herzschlag wird ruhiger.

Was sagt da eben Hans? Es ist, als trinke sie beinahe jedes Wort in sich hinein, das sie da hört.

„Der Anlaß zu dem Rencontre war ein ganz anderer. Sie haben den Wortwechsel wohl nicht verfolgen können, gnädiges Fräulein. Ich kann Ihnen nur verraten, daß da eine alte Gegnerschaft, allerdings wegen einer Dame, deren Name ja nichts —"

In einer wilden Welle strömt ihr das Blut zum Herzen zurück. ‚Hans! Lieber Hans!' denkt es in ihr.

Nun wieder die Frauenstimmen. Sie verabschieden sich wohl. Da geht die Schlafzimmertür auf. Die Damen betreten das Wohnzimmer. Sie hätten natürlich gut zum Korridor hinausgehen können, da sie ja wissen, daß hier jemand wartet. Aber gerade deshalb tun sie's wohl.

Die Lenel steht aufgerichtet am Fenster.

Rita Wüllner sieht zuerst zu ihr hinüber. Ihr Gesicht wird eisig, ihr Kopf biegt sich noch um einige Grade hochmütiger in den Nacken. Sie erkennt Lenel Berger sofort wieder. Und die weiß gleich: Rita Wüllner!

Die Frau Generaldirektor macht ein indigniertes Gesicht. Sie hat eine ältere Dame erwartet, eben die alte Baronin von Götsch. Und nun steht da ein junges Mädchen, von dem man unbedingt sagen muß, daß sie schön ist. Ohne Begleitung. Allein in der Wohnung eines jungen Leutnants. Empörend. Die Frau Generaldirektor hält in der Bewegung, mit der sie den Kopf grüßend neigen will, inne. Auch Rita Wüllner hat keine Antwort auf den leisen Gruß Lenels.

Aber sie spürt voll Zorn, wie sie selber erblaßt. Denn im gleichen Augenblick weiß sie auch mit aller Bestimmtheit, daß Götsch damals in der Kirche nicht sie, sondern jene dort gemeint hat, als er von unten heraufgrüßte. Und sie begreift gleichzeitig auch, welche Dame Götsch vorhin gemeint hat, und für wen er sich im Grunde genommen geschossen hat. Er hat also eine — Liebste.

Als sie zur andern Tür hinausgeht, lacht sie kurz auf, das jedenfalls kann sie doch nicht unterdrücken.

Frau Wüllner blickt auf der Treppe ihre Tochter groß und bedauernd an.

„Das hätte ich doch nicht gedacht."

*

Aus dem Schlafzimmer kommt ein Ruf:

„Lenel!"

Vielleicht haben ihn die Damen noch draußen auf dem Flur gehört. Aber was macht das schon!

Und die Lenel rennt wie ein wildes Kind hinein.

„Hans! Hans!"

„Noch in Lebensgröße, Lenel, Mädel — du! Ja, wie kommst du denn darauf? Halt, nicht so dicht, ich habe nämlich —"

Ach lieber Gott, das ist heut' schon ein verrückter Tag. Was muß die Lenel bloß glauben? Nun hat sie doch die beiden Wüllnerdamen gesehen!

„Ich weiß, du hast die Grippe", sprudelt Lenel heraus, „und mit fünfundvierzig ‚Graden' Fieber, und bist doch durchgekommen, und geschwitzt hast du mächtig, und —"

Und da stürzen ihr doch die Tränen aus den Augen, und sie fällt neben Götsch in die Knie und wirft beide Arme um ihn, um gleich darauf aber sehr vorsichtig über sein Gesicht zu streichen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dem Eigentümer ganz gleichgültig sein kann, ob der Inhalt der sein Grundeigentum betreffenden Eintragung im Grundbuch in einer weiter zurückliegenden Zeit einem Dritten bekannt wird. Der Eigentümer hat im wesentlichen nur Interesse daran, daß die Eintragungen, die sich auf die gegenwärtigen Verhältnisse des Grundstückes beziehen, nicht zur Kenntnis Unbefugter gelangen. Beides läßt sich aber zumeist vereinen, da die Grundbücher vielfach in der Mitte des 19. Jahrhunderts umgeschrieben worden sind. Wo das nicht der Fall ist, wird sich auch ein Ausweg finden lassen, indem die notwendigen Auszüge und Abschriften von einem Angestellten des Amtsgerichts angefertigt werden, falls überhaupt Bedenken gegen die Persönlichkeit des Antragstellers in der Hinsicht bestehen, daß er die erlangten Kenntnisse über die gegenwärtigen Verhältnisse des Grundstückes in unzulässiger Weise ausnutzen könnte.

Um der Sippen- und Heimatforschung, für die die Grundbücher eine Quelle ersten Ranges sind, die Forschung zu erleichtern, hat sich der Reichsjustizminister auf Anregung der Reichsstelle für Sippenforschung in dankenswerter Weise bereit erklärt, in geeigneten Einzelfällen auf einen an ihn zu richtenden Antrag im Verwaltungswege die Einsichtnahme unter Befreiung von den sonst zu zahlenden Gebühren und ohne Darlegung eines berechtigten Interesses zu gewähren. Wer also im Interesse seiner Forschung die Grundbücher einer bestimmten Gemeinde oder ein einzelnes Grundbuchblatt einsehen will, wird gut tun, sich unter glaubhafter Darlegung des Zweckes (möglichst unter Beifügung einer Bescheinigung einer amtlichen oder gemeindlichen Stelle, daß es sich um eine ernsthafte Sippen- oder Heimatforschung handelt) an den zuständigen Landgerichtspräsidenten zur Herbeiführung der Genehmigung des Herrn Reichsministers der Justiz zu wenden.

* * *

Der Mond im Volksglauben.

bld. Der Mond spielt im Volksglauben keine kleine Rolle. Allgemein, auch in der Stadt, wo man Wetterkarten täglich vor Augen hat, ist die Ansicht vertreten, daß beim Mondwechsel ein Umschlag des Wetters zu erwarten ist. Hat der Mond einen „Hof", so gibt es Unwetter. Bei diesem Wetter erscheint es zuweilen, als ob die Mondsichel des zunehmenden Mondes in schiefer Richtung zur Erde schaue. Steht die Sichel so, daß der untere Teil vor dem oberen zurücktritt, so ist Regenwetter zu erwarten. Umgekehrt kann man auf Trockenheit rechnen.

Besonders nimmt der Landmann bei der Bestellung des Ackers auf den Mond Rücksicht. Alles, was bei zunehmendem Monde gepflanzt wird, gedeiht nach alter Anschauung gut. Umgekehrt gilt es als Regel, daß die Bäume viele Früchte tragen, deren Blütezeit in abnehmenden Mond fallen. Auch der Förster achtet auf den Mond. Laubholz schlägt er bei abnehmendem Mond, Nadelholz bei zunehmendem. Schweine schlachtet der Bauer bei abnehmendem Mond. Nicht zuletzt übt der gute Mond seinen Einfluß auf den Menschen selbst aus. So läßt man die Haare bei zunehmendem Mond schneiden, um möglichst lange vor der Kahlköpfigkeit bewahrt zu bleiben. Welchen Einfluß der Mond auf den „Mondsüchtigen" ausüben soll, ist allgemein bekannt. Und dann die Beziehungen des getreuen Trabanten zu den verschiedenen Heilmethoden des Aberglaubens! Darüber könnte man Bände schreiben! Da gibt es wohl nichts, bei dem der Mond keine Wirkung ausübt. Jeder Wunsch geht in Erfüllung, so glaubt man, wenn man in den zunehmenden Mond schaut und sich dreimal vor ihm verbeugt. Und klopft man dabei dreimal auf die Geldbörse, nimmer fehlt es an Geld! Ja, es wird viel verlangt von dem guten Mond.

* * *

„Eigenbesitz."

Nach den Vorschriften der Steuergesetze wird wie ein Eigentümer behandelt, wer einen Gegenstand „als ihm gehörig" besitzt. Wirtschaftliches Eigentum wird regelmäßig dem zivilrechtlichen Eigentum gleichgestellt. Ein solches steuerrechtliches oder wirtschaftliches Eigentum liegt nach ständiger Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes dann vor, wenn nach übereinstimmendem Willen der Parteien, d. h. des zivilrechtlichen (formalen) Eigentümers und des wirtschaftlichen Eigentümers dieser über den Gegenstand wie ein Eigentümer verfügen und wie ein solcher schalten und walten darf. Bei Grundstücken spielt das wirtschaftliche Eigentum eine besondere Rolle. Hier ist z. B. nicht erforderlich, daß der Käufer die Auflassung erhalten hat. Es genügt, daß er bereits die Nutznießung des Grundstückes übernommen hat, die Lasten trägt usw. Auch die grundbuchmäßige Eintragung an Grundstücken ist nicht erforderlich (Bd. 6, S. 334). Es genügt, wenn jemand einen Gegenstand wirtschaftlich so beherrscht, wie ihn sonst der Eigentümer rechtlich beherrscht. Der wirtschaftliche Eigentümer ist immer der steuerliche Eigentümer. Dieser Gesichtspunkt hat auch bei der Einheitsbewertung Geltung. Bemerkt sei, daß die Bestellung eines Nießbrauchs kein wirtschaftliches Eigentum begründet.

* * *

Das neue Reichstierzuchtgesetz

Es ist eine äußerst wichtige Aufgabe der deutschen Landwirtschaft, die Leistungsfähigkeit unseres Viehbestandes mit den Mitteln der Tierzucht den nationalwirtschaftlichen Erfordernissen entsprechend zu erhöhen. Insbesondere ist es erforderlich, auf züchterischem Wege bei unserem Viehbestand die Bodenständigkeit und Fähigkeit der Futterausnutzung zu entwickeln und zu verbessern. Wir müssen mehr und mehr zu einem Viehbestand kommen, der mit verhältnismäßig geringen Mengen inländischen Futters möglichst hohe Leistungen erzielt. Sowohl für die Volkswirtschaft wie auch für den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb ist es von weittragender wirtschaftlicher Bedeutung, ob beispielsweise für die Mast eines Schweines von 20 Kilogramm auf 120 Kilogramm Lebendgewicht ein Futtergemisch von 400 oder 600 Kilogramm benötigt wird, oder ob die Milchkühe bei Verabreichung von Futter gleicher Güte und Menge eine Jahresleistung von 2400 Kilogramm oder von 3000 Kilogramm Milch aufweisen.

Neben Bodenständigkeit und der Fähigkeit höchstmöglicher Futterausnutzung müssen die Haustiere, die zur Verwendung in der Zucht geeignet sind, aber auch über eine feste Konstitution und völlige Gesundheit verfügen. Bodenständigkeit, gute Futterauswertungsfähigkeit und Gesundheit müssen in den zur Zucht bestimmten Tieren als erbmäßig bedingte Anlagen vorhanden sein. Je besser die einzelnen Zuchttiere sind, je sorgfältiger insbesondere die männlichen Zuchttiere, die durch ihre zahlreiche Nachzucht besonders starken Einfluß auf die Landestierzucht aufweisen, ausgewählt und gekört werden, je einheitlicher und zweckmäßiger auch die geeigneten Rassen in der Zucht Verwendung finden, umso eher kann die Fleisch-, Milch- und Fettversorgung auf eigener Scholle auch bei weitersteigender Bevölkerungszahl erreicht werden.

Aus diesen Gründen hat die Reichsregierung ein Gesetz zur Förderung der Tierzucht beschlossen. Durch dieses Gesetz wird der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt, die zur Förderung und Sicherung einer bodenständigen Tierzucht erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er kann insbesondere bestimmen, daß nur angekörte Hengste, Bullen, Schaf- und Ziegenböcke zum Böcken verwendet werden dürfen. Er kann ferner die Körung regeln sowie Vorschriften erlassen, daß nur Tiere bestimmter Rassen zur Zucht benutzt werden dürfen. Soweit in einer Gemeinde (einem Gemeindeverband) männliche Zuchttiere nicht oder in nicht genügender Zahl zur Verfügung stehen, kann nach dem neuen Gesetz die Gemeinde zur Haltung solcher Zuchttiere verpflichtet werden.

* * *

Das Leben – ein Film.

bld. Das Leben ein Film? Vielleicht, wer weiß? Ein Höherer, den wir nicht kennen, den wir nur ahnen und in uns mächtig fühlen, hat das Exposé geschrieben, immer wieder ein anderes, tausende, Millionen. Aus dem Exposé muß das Drehbuch gestaltet werden. Hieran muß der Mensch schon mitarbeiten, darf keine Szenen in dem Buch seines Lebens stehen lassen, die ihm selbst unwahrscheinlich und den anderen Menschen noch unwahrscheinlicher erscheinen. Und doch: was Du im Filmwerk, das da auf der weißen Leinwand abläuft, oft nicht glauben willst . . . das Sein selbst ist ein Dichter und Du, „Großer", oft nur seine schreibgewandte Feder.

Was dann am nötigsten ist? Im Film des Lebens . . . die richtige Spielleitung. Du selbst mußt der Leiter Deines eigenen Filmlebensspieles sein. Das ist nicht leicht, zumal Du auch als Darsteller Dich bewähren sollst. Wie oft möchtest Du schöne Bilder von Natur und Seele lange, länger sehen . . . es sind Bilder nur, die kommen und schnell wieder gehen, anderen Platz zu machen. Und dann stehst Du auf einmal in Großaufnahme da! Ganz groß, ganz sichtbar, jede Deiner Mienen, Dein Gesicht, nichts anderes als Du selbst. Und Hunderte und Tausende schauen Dich in dieser Großaufnahme und sprechen über Dich. Paß auf, daß Großaufnahmen Dich nicht ganz klein, ja kleinlich, widerwärtig erscheinen lassen! Das Größte kann oft so klein werden! Was heißt es dann? Abblenden! heißt es. Wenn das Licht zu grell, wenn die Scheinwerfer ihren Strahl zu sehr auf Dich gerichtet . . . es soll vorkommen, daß der Mensch geblendet wird. Es kann auch vorkommen, daß er andere nur zu blenden sucht. Hüte Dich vor Blendern, die mehr scheinen als sie sein können.

So rollt sich Bild nach Bild ab, wechseln die Gestalten, die Dir lieb oder verhaßt, wechseln die Naturgegenden, in die hinein Du gestellt bist. Langsam kommt der Film in die Handlung hinein, steigert sich, wächst, spitzt sich oft dramatisch zu, nimmt Kraft, gibt Kraft, zeigt Kampf, Sieg und Niederlage. Du aber, Mensch, mußt als Spielleiter und als Darsteller nur das Eine im Auge haben: daß Dein Lebensfilm ein guter ist und so ausklingt, daß die, die nach Dir kommen, in späteren Zeiten sich ihn gerne beschauen und sich mit Liebe an ihn zurückerinnern.

*

Rechtsprechung und „Schrecksekunde"

SD. Der Begriff „Schrecksekunde" wird in den Kreisen der Kraftfahrer nicht überall richtig verstanden. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß in der „Deutschen Juristen-Zeitung" Reichsanwalt Floegel den Begriff wie folgt umschreibt:

„Für die Frage, ob ein bei einem Unfall beteiligter Fahrzeugführer schuldhaft eine Tötung oder Körperverletzung verursacht hat, ist oft die sogenannte Zubilligung einer Schreckssekunde von Wichtigkeit. Dieser Begriff wird viel mißverstanden. Er besagt weiter nichts, als daß ein von einem plötzlich auftauchenden Hindernis oder sonstigen Gefahrenmoment überraschter Fahrzeugführer oder sonstiger Verkehrsteilnehmer der menschlichen Unzulänglichkeit entsprechend nicht immer sofort sachgemäß alles Notwendige tun kann, um einen Unfall zu vermeiden, sondern daß die im Augenblick der Wahrnehmung zunächst eintretende natürliche Schreckwirkung ihn zunächst lähmt und dadurch von sachgemäßem Handeln abhält oder zu unsachgemäßem Handeln verleitet, ohne daß schon hierin eine Fahrlässigkeit gefunden werden darf. Hat aber der vom Unfall Ueberraschte schon vorher verkehrswidrig gehandelt und dadurch fahrlässig zur Entstehung des Unfalles beigetragen, dann kann die im letzten Augenblick eingetretene Schreckwirkung natürlich nicht die schon vorher vorhanden gewesene Fahrlässigkeit ausschließen.

*

Nitrogen als Radiumersatz

SD. Die Forschungen zur Ersetzung des Radiums bei ärztlichen Behandlungen haben zu einem erfreulichen Fortschritt geführt. Drei junge Gelehrte der Universität Cambridge haben Erfolg gehabt in der Herstellung radioaktiven Nitrogens, das positive Elektronen ausströmt. Der Schwiegersohn der Entdeckerin des Radiums, der Frau Curie, erklärt, daß diese Fortschritte sehr beachtlich seien. Die vom Nitrogen ausgesandten Strahlen ähneln in der Wirkung den Radiumstrahlungen. Die drei Gelehrten haben ein Stück Graphit mit Hydronatomen geladen, die auf 600 000 Volt gespannt wurden. Die Radioaktivität des so bearbeiteten Graphits dauert 10 Minuten an. Man hofft, daß damit eine Möglichkeit gegeben ist, die positiven Wirkungen des Radiums zu erzielen, ohne daß man die schweren körperlichen Schädigungen, die bei der Behandlung mit echtem Radium drohen, zu befürchten braucht. Man hofft, daß weitere Stoffe in ähnlicher Weise radioaktiv gestaltet werden können.

*

Der nationalsozialistische Staat verbürgt gerechte Löhne.

Eine Fabrik in Würzburg hatte seit mehreren Jahren ihre Heimarbeiter untertariflich entlohnt. Der Inhaber wurde zur Rechenschaft gezogen und nunmehr ist durch die Initiative der Deutschen Arbeitsfront ermöglicht worden, daß an 210 Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen Nachzahlungen in der Gesamthöhe von etwa 50 000 ℳ ausgezahlt werden konnten.

Im grünen Rock

Militär- und Gesellschaftsroman von PAUL HAIN

Urheberrechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

37]

„Ach — Hans!"

Sie sehen sich schweigend eine Weile an.

„Ich habe draußen alles gehört, du", stammelt sie.

Er tastet mit der Hand über ihr Haar.

„Lieber, armer Hans. Was hab ich in diesen Tagen ausgestanden, als ich erfuhr, was geschehen war."

„Du weißt —?"

„Vater hat's mir selber erzählt. Aber nicht so, wie es war."

Wieder ist es still zwischen ihnen. Nur ihre Augen sprechen eine leise, innige, zärtliche Sprache miteinander. Aus der Küche tönt ein gedämpftes, lustiges Pfeifen. Da pfeift sich Wendolin Wimmer vergnügt eins vor sich hin und liebäugelt mit der Kognakflasche, die ja vorläufig nichts für kranke Leutnants ist, aber doch getrunken sein will. Denn dazu ist sie mal gekauft worden. Vorläufig wird ihn sein Leutnant ja nicht hereinrufen.

Und inzwischen berichtet Götsch, wie es wirklich gewesen ist. „Die Rita Wüllner wird das natürlich in ihrem Freundinnenkreis anders erzählt haben. Na, man kann nichts dagegen machen. Liebe, kleine Stadt, nicht wahr? Ich glaube aber, sie wird doch keinen Krankenbesuch mehr machen."

Er schmunzelt vor sich hin.

„Das Krönchen in der Wäsche hat sie und ihre Mutter doch zu sehr gelockt gehabt."

Lenel beugt sich vorsichtig über ihn.

„Ganz stille liegen, du."

„Mucksstill, Lenel."

Zwei rote Lippen senken sich immer tiefer über ihn und betten sich sacht und zart auf seinen Mund.

„Die Medizin ist die richtige", atmet er tief und froh.

„Bist du dem Eberstein begegnet?" fragt er etwas später.

„Gestern sah ich ihn zum erstenmal wieder, seit er von mir eine Ohrfeige erhalten hat. Er trägt den Arm in der Binde."

Es ist an Götsch, sich zu wundern.

„Ja, das hab' ich dir nicht sagen wollen, Hans", gesteht sie. „Ich fürchtete, daß du ihn zur Rede stellen würdest. Aber nun ist's auch so geschehen."

Sie erzählt, wie zudringlich Eberstein gewesen ist. Ein Schatten läuft über Götschs Gesicht.

„Also war er sowieso reif", stößt er hervor. „Aber vielleicht hätte ich beim dritten Schuß nicht danebengeknallt, hätte ich das vorher gewußt. Der Bursche rechnete damit. Na —"

Lenels Hand fährt ihm über die Stirn.

„Wieder froh sein, du."

„Bin's schon. Ja, aber was ich sagen wollte —"

Er blickt nachdenklich ins Zimmer hinein. Das Lenel sitzt auf der Kante des Ruhebettes, den Arm fürsorglich um ihn gelegt. ‚Tag und Nacht kann ich so sitzen', denkt sie selig.

„Ich habe ja viel Zeit gehabt, über alles nachzudenken. Über deinen Vater, über die beiden Ebersteins. Ich habe vor Wochen im Kasino mal etwas gehört, was deinen Vater und den Oberförster betrifft, der ja früher auch aktiver Jägeroffizier war. Es muß da irgendeine alte Geschichte zwischen den beiden noch schweben, die nicht begraben wurde. Eine dunkle und sicher nicht saubere Angelegenheit. Die beiden können sich noch heute nicht ersehen, soviel ich weiß."

„Ja, das stimmt", wirft Lenel ein.

„Es muß ein furchtbarer Haß in den beiden glimmen. Und diesen Haß muß der wilde Ferdinand vom Vater geerbt haben. So wie er ja auch die Tollheit, den Jähzorn, alles Undisziplinierte von ihm übernommen hat. Er ist ganz von seinem Vater erzogen worden, das erklärt so manches. Der kannte keine Hemmungen. Kennt sie heute noch nicht."

Er berichtet, wie er ihm einmal in der Nacht auf dem Marktplatz begegnet ist, betrunken mit seinem Jagdwagen davonrasend.

„Er kam mir vor, als steckte in ihm etwas von den bösen Geistern unsrer Berge da hinten, weißt du?"

Die Lenel nickt. Hat sie nicht auch das gleiche Gefühl von dem jungen Eberstein gehabt?

„Man müßte hinter diese alten Dinge kommen, Lenel. Einen Zipfel von jener alten Geschichte hab' ich vielleicht schon in der Hand, aber ..." Nein, das wird er dem Lenel nicht erzählen, was er damals erlauscht hat. Gerüchte, die auch die tote Mutter angehen.

„Dann, Lenel, würde man auch verstehen, warum dein Vater gegen unsere Verbindung ist. Dann könnte man dagegen an. Wenn er nicht vorher zur Vernunft kommt."

Lenel schmiegt die Wange gegen ihn.

„Erst werd' du mal gesund, Lieber."

Er hebt den Kopf.

„Hast recht. Aber paß mal auf, nun geht es mit Riesenschritten."

Er sieht zum Fenster, wo der blaue Himmel hereinscheint und ein paar Giebelspitzen gerade noch hervorgucken.

„Aber darüber ist der Sommer bald vorbei, Lenel."

Sie schüttelt leicht den Kopf und lacht ein kleines, beinahe mütterliches Lachen.

„Aber nicht unser Sommer, Hans. Den haben wir doch immer, immer in uns. Mit Sonne und Tannenduft und Vogelsingen und soviel schönen Hoffnungen."

Er drückt ihre Hand fest.

„Da hast du wahrhaftig schon wieder recht, Lenel. Was bist du für ein kluges Mädchen! Dafür bekommst du ein Lob!"

Sie weiß, wo dieses Lob hinkommt und reicht ihm den Mund.

Wendolin Wimmer pfeift noch immer in der Küche wie ein Kanarienvogel.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Baden und Nachbarstaaten.

() **Karlsruhe,** 1. April.

Neues Schulhaus. Im Stadtteil Grünwinkel soll ein neues Schulhaus gebaut und mit dem ersten Abschnitt der Bauarbeiten demnächst begonnen werden. Die erforderlichen Geländekäufe sind bereits erfolgt.

Ehrung des Führers und des Reichsstatthalters von Baden.

Aus der nichtöffentlichen Beratung des Oberbürgermeisters mit den Ratsherren am 30. März 1936 wird mitgeteilt:

Dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dem Wiedererneuerer Deutschlands, dem Schöpfer eines neuen, einigen und freien Deutschen Reiches und Vaterlandes, und seinem treubewährten Weggenossen, Mitstreiter und Hüter der badischen Heimat, Reichsstatthalter Gauleiter Robert Wagner, Ehrenbürgern der Landeshauptstadt Karlsruhe, wird die goldene Ehrenmünze der Stadt verliehen.

* * *

)(**Eutingen** (bei Pforzheim), 31. März. In einem Anfall von Schwermut hat sich hier eine in den 50er Jahren stehende Witwe in ihrer Behausung erhängt.

)(**Bühl,** 31. März. In Lauf stürzte der 66jährige Landwirt Stefan Klumpp vom Matzenhof von der Leiter auf die Tenne. Er zog sich eine Gehirnerschütterung zu und brach beide Arme.

)(**Singen a. H.,** 31. März. Die Ehefrau Sieger aus Hilzingen hat im hiesigen Krankenhause Drillinge geboren. Mutter und Kinder sind wohlauf.

)(**Meersburg,** 31. März. Der Schulleiter der Aufbauschule Meerstern, Dr. Johannes Hufnagel und der Pförtner der Anstalt, Ferdinand Bosowsky, sind aufgrund eines richterlichen Haftbefehls wegen dringenden Verdachtes des Sittlichkeitsverbrechens verhaftet worden.

Bürgermeister Hennes nach Badenweiler berufen.

)(**Weil a. Rh.,** 31. März. Bürgermeister Hennes von Weil a. Rh. wurde als Nachfolger des nach Baden-Baden gehenden bisherigen Bürgermeisters und Kurdirektors von Badenweiler, Regierungsrat Graf, nach Badenweiler berufen. Bürgermeister Hennes wird sein neues Amt in den nächsten Tagen antreten. — Er ist aus der Finanzverwaltung hervorgegangen und seit 1. September 1933 Oberhaupt der Grenzstadt Weil a. Rh.

Burg Windeck mit Bühl vereinigt.

)(**Bühl,** 31. März. Mit Entschließung des Herrn Reichsstatthalters vom 9. März wurde mit Wirkung vom 1. April ab Gut Windeck mit den beiden anderen Gewannen Hennebach und Hellbächle mit der Stadt Bühl vereinigt. Es handelt sich außer der Burg um etwa 5 bis 6 Hektar Gelände. Der Rest des Geländes fällt an Neusatz. Damit ist nun die Stadt Bühl Besitzerin der Burg Windeck.

Eine 97jährige genügt ihrer Wahlpflicht.

)(**Schapbach,** 31. März. Die 97jährige Agatha Schoch aus dem Zinken Glaswald hat am Sonntag freudig ihre Wahlpflicht erfüllt. Der Bürgermeister sprach ihr seine Achtung und Anerkennung aus unter Ueberreichung eines Geschenkes.

Jahresbericht des Schwarzwaldvereins.

)(**Freiburg,** 31. März. Der Schwarzwaldverein legt seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1935 vor, in dem zunächst hervorgehoben wird, daß das abgelaufene Geschäftsjahr im allgemeinen ein Jahr ruhiger Entwicklung war. Die Vorbereitung des 44. deutschen Wandertages, der zum ersten Male in Freiburg i. Br. abgehalten wurde, brachte der Geschäftsstelle umfangreiche Vorbereitungsarbeiten. Die Teilnahme der staatlichen und städtischen Behörden, an der Spitze der badische Ministerpräsident Köhler, hat, wie der Jahresbericht weiter ausführt, die Wichtigkeit der Wanderbewegung und die gemeinnützige Tätigkeit des Schwarzwaldvereins unterstrichen.

Nach 12 Kindern noch Drillinge.

)(**Konstanz,** 30. März. Im benachbarten Kreuzlingen wurden der Familie Leuenberger-Thal, die schon 12 Kinder besitzt, nochmals Drillinge und zwar drei gesunde Knaben beschert. Der Familienvater ist Wagner in einer Kreuzlinger Firma.

Belohnung gleicht Verlust teilweise aus.

)(**Basel,** 31. März. Wie s. Zt. berichtet, hatte der Baden-Badener Juwelendieb bei einem Basler Goldschmied einen Teil der gestohlenen Schmuckstücke im Betrag von 1700 Franken verkauft. Nach der Verhaftung des Einbrechers wurden die Schmuckstücke bei dem Juwelier wieder beschlagnahmt, der auf diese Weise um 1700 Franken geprellt worden war. Da der Juwelier aber Wesentliches zur Verhaftung des Einbrechers und zur Wiederbeibringung des Schmuckes beigetragen hatte, wurde ihm eine Belohnung von 1100 Franken zugesprochen, so daß der Verlust nicht mehr allzugroß ist.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrgemeinde.

Herz-Jesu-Pfarrei.

Schmerzensfreitag und zugleich Herz-Jesu-Freitag.

Donnerstag (morgen) nachmittags von 4 (nicht 5 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit für die Frauen und Mütter.
8 Uhr abends: Hl. Stunde.
¾9 Uhr: Feierlicher Opfergang zugunsten armer Kommunionkinder.
8—10 Uhr: Beichtgelegenheit.
Freitag (Schmerzensfreitag):
6 Uhr: Beicht.
⅛8 Uhr: Herz-Jesu-Amt und gemeinsame Kommunion und zugleich Osterkommunion für die Frauen.
8 Uhr: Hl. Messe mit Osterkommunion für die Frauen.

*

* **Aus der Herz-Jesupfarrei** wird uns geschrieben: Es ist seit vielen Jahren hier Uebung, daß der Schmerzensfreitag, den wir übermorgen begehen, **ein großer Kommuniontag für die Frauen und Mütter gewesen ist.** Möge das auch in diesem Jahre so bleiben! Möge der Tag insbesondere auch zum Empfang der Osterkommunion von den Frauen und Müttern benützt werden, die noch nicht Ostern gehalten haben! Die Beichtgelegenheit beginnt deshalb am Donnerstag bereits von 4 Uhr an in 3 Beichtstühlen.

Wer ein Meßbuch besitzt, möge so gut sein, und es am Donnerstag abend zur Hl. Stunde mitbringen. Es wird die Liturgie der Karwoche erklärt.

Zum Fest
Riempp-Kaffee
und
Riempp-Weine
sind immer beliebt
Christian Riempp - Karlsruhe
Telefon 168/169

Brennholz-Versteigerung.

Die **Stadt Ettlingen** versteigert im Gasthaus zur „Sonne", oberer Saal, jeweils vormittags ½9 Uhr, **Buchen-, Eichen- und Forlen-Brennholz — Wellen und Schlagraum** und zwar am

Montag, den 6. April 1936,

aus Distrikt II Abtlg. Hasenberg **435 Ster und 525 Wellen,** Abt. II 10 Sauhaus **521 Ster und 1850 Wellen,** Abt. 16 und 17 Edelberg **770 Ster,**

Dienstag, den 7. April 1936,

aus Distrikt I Abt. Hellberg, Schöllbronner Steig, Kehr, Krebsbach, Steigrain, Eberbach **359 Ster** und **mehrere Lose Schlagraum,** aus Distrikt II Abt. Käthenberg, Wattkopf, Sattel und Kalberklamm **519 Ster.**

Anschließend **Stangenabgabe** aus Abt. Hasenberg, Kehr und Eberbach.

Vorzeiger für Distr. I Forstwart Klein,
Vorzeiger für Distr. II Forstwart Lauinger.

Ettlingen, den 30. März 1936.

Der Bürgermeister.

Bezirks-Handelsschule Ettlingen

Schuljahrsbeginn betr.

Alle in den Gemeinden Ettlingen, Langensteinbach, Obermutschelbach, Auerbach und Spielberg mit kaufmännischer Arbeit beschäftigten jungen Leute beiderlei Geschlechts (auch Handlungsgehilfen und Volontäre) sind bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum **Besuch der Handelsschule in Ettlingen** verpflichtet.

Die neu eintretenden Schüler und Schülerinnen und die Repetenten der 1. Klassen haben sich am

Mittwoch, den 15. April 1936, vorm. 8 Uhr

in der Handelsschule in Ettlingen einzufinden. **Das letzte Schulzeugnis und Schreibgeräte sind mitzubringen.**

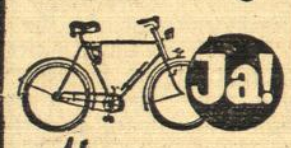
Die Betriebsführer sind verpflichtet, die in ihren Betrieben beschäftigten handelsschulpflichtigen jungen Leute rechtzeitig an- und abzumelden, ihnen die zum Schulbesuch nötige Zeit zu gewähren und sie zum gewissenhaften und regelmäßigen Besuch der Schule anzuhalten. **Die Schulpflicht beginnt mit dem Tag des Eintritts in die Lehre. Probezeit entbindet also nicht von der Anmeldepflicht.**

Freiwillige Schüler und Schülerinnen werden aufgenommen.

Ettlingen, den 31. März 1936.

Der Handelsschulvorstand.

Der Kenner lobt! Der Zweifler probt!
Badenia-Putzoel
das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachste Fußböden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar.
1 Liter 65 Pfg. bei Kannenbezug noch billiger.
Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz
Marktstraße 8 Fernruf 290

Ein neues Fahrrad ?

Ja!
Aber nur
Miele
E. Huber, Schöllbronn

GELD
und Zeit erspart. 2 Rasuren nur 1½ Pfg., dabei angenehm und hautpflegend. In 1 Minute stärkster wie empfindlichster Bart ohne Einseifen u. Pinsel rasiert.
„Rappid"
das deale Rasiermittel f. Alle
PH. RAPP :: München 42
Packung nur Mk. 1.- in Marken oder Nachnahme. Für Wiederverkäufer lohnenden Verdienst

Nur noch 10 Tage bis Ostern!

Warten Sie nicht länger mit Ihrem Oster-Einkauf! Jetzt können Sie in aller Ruhe wählen u. aus dem Vollen schöpfen. Bei kleiner Anzahlung legen wir Ihnen jed. Stück bis Ostern zurück
Wir haben, was modisch, schön und preiswert ist!
Damen-moden SCHNEYER
Kaiser- Ecke Kronenstraße
Karlsruhe

Alle Vögel sind schon da!
Es wird wieder Frühling und auch bei uns hat er Einkehr gehalten. Unsere Lager sind ganz auf Lenz eingestellt:
Gabardin u. Cheviotmäntel 59.— 50.— 46.— 40.— **36.-**
Sacco-Anzüge 78.— 58.— 45.— 38.— **32.-**
Sport-Anzüge 54.— 48.— 42.— 35.— **31.-**
Nun kommen Sie bitte und wählen Sie
Jost & Schank GmbH
Karlsruhe i. Bd.
Kaiserstraße, Ecke Karpfenstr.

Unterstützt die NS Volkswohlfahrt

Für wenig Geld
verschönern wir Ihr Heim
Gardinen-Abteilung
Burchard
Karlsruhe

Todes-Anzeige

Heute verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Rosa Merkle Witwe
geb. Kölmel

versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 75 Jahren.

Ettlingen, den 31. März 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Adolf Becker.

Beerdigung Freitag nachmittag 5 Uhr.

Für Kinderbeihilfe billige Betten
Holzbettstellen v. Mk. **25.**— an
Metallbetten äußerst billig
Matratzen 3teil. mit Keil von Mk. **26.-** an
Federbetten - Polstermöbel jeder Art
Fachm. Herstellung in eigener Werkstätte
Polster-Möbel und Bettengeschäft
Otto Thoresen ETTLINGEN Marktstraße Nr. 5

Zu voll in den Hüften?

Oder ist's der Leib, der Schenkelansatz oder die Büste? Was Sie auch stören mag, wenn Sie sich kritisch vor dem Spiegel betrachten — Thalysia-Körperformer und -Büstenhalter gleichen große und kleine Mängel fast unmerklich und natürlich aus. Besuchen Sie uns bitte — wir beraten Sie gern und probieren Ihnen ganz unverbindlich an.
THALYSIA
Alleinvertretung
Reformhaus Alpina
Karlsruhe, Kaiserstrasse 68
Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Feinkosthaus Küfl
Kronenstr. 5 - - Fernruf 147
empfiehlt
sämtliche Kolonialwaren
Feinkost - nordd. wurstwaren
Schokoladen - Keks
Weine - Liköre
Kaffee - Tee
Bauernbrot
Obst - Gemüse - reiche Auswahl in Käsen
ferner Geflügel, See- u. lebende Flußfische
Garnierte Platten für alle Festlichkeiten

Zu Ostern flott gekleidet!

Fesches Frühjahrscomplet aus Flamenga, Kleid mit aparter Krag.-Garnit., halbig. Puffärmel und Knopfverz. 3/4 lg. Mantel und ärmellos. 3/4 lang. Mantel RM. **26.-**

Flott. Nachmittagskleid a. Reversible, glänz. u. stumpf verarb. mit gezog. Puffärmel und Schleife, Knopfgarnierung und Nadel RM. **16.50**

Fesches Sportkleid aus Angora mit kurzem Arm, Biesenweste mit Knopfgarnierung, gest. Kragen Rock mit Faltenteil RM. **27.50**

Mod. Frühjahrsmantel aus Cotelé-Melange m. feschem Revers doppelreihig, Rückengurt, ganz auf kunstseidenem Marocaine RM. **36.-**

Flott. Frühjahrscomplet a. Modest. 2 tlg, dreiviertel lang, Mantel in loser Form auf kunstseidenem Marocaine RM. **24.75**

Preisw. Frühj.-Kostüm aus Diagonalstoff, Rock mit tiefer seitlicher Falte auf kunstseidenem Serge RM. **24.50**

Eleg. Frühjahrskostüm Herrenstoff mit Nadelstreifen auf kunstseid. Marocaine RM. **29.50**

Flott. Nachmittagskleid aus kunstseidenem Marocaine, Tupfenmuster mit Pliseegarnierung und Nadel RM. **12.50**

Und probieren Sie in unserem Putzsalon zum neuen Kleid ein flottes Hütchen. Entzückende Neuheiten. Billige Preise!

KNOPF

KARLSRUHE

Fescher Backfischmantel aus Bouclé mtt neuart. Rev, teill. m. Gürtel u. Ansteckbl. ganz a. kunsts. Serge RM. **19.75**

Flotter Sportmantel aus Shetland mit Herrenrev., zweir. u. Rückengurt, ganz auf hunstseidenem Serge RM **25.50**

Mod. Frauenmantel aus reinwoll. Diagonalst. m. apart. Aermel, Revers m. Steppereiverz. g. a. kunstseid. Serge RM. **28.75**

Gabardine-Mantel reine Wolle mit Herrenrev. auf kunstseidenem Sattelfutter RM. **24.50**

Man trägt schon den

Anzug

in helleren Tönen

u. dazu den modern. Slipon-

es ist Frühling,

meine Herren! Stellen auch Sie sich darauf ein, wir bieten Ihnen die Frühjahrsneuheiten in großer Auswahl flott, gediegen und zu kleinen Preisen:

Kammgarn-Anzüge
68.- 58.- 48.-

„Herr"liche Combinationen
68.- 48. 32.50

Sport-Anzüge 2 tlg.
58.- 45.- 32.50

Gabardine-Mäntel
58.- 48.- 35.-

Valmalun 32.-

Batist-Mäntel . . 12.50

HERREN-KLEIDUNG
SCHNEYER
SPEZIALHAUS - ECKE KARL- U. WALDSTR.
Karlsruhe am Ludwigsplatz — **Baden-Baden** Lichtentalerstr. 8

Bin ab heute unter

Nr. 307

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Wilhelm Welker, jun.

Ettlingen, Pforzheimerstraße 30, III. Stock
Lager und Werkstätte im Ferning.

Ausführung sämtlicher **Kunststein-, Verputz-, Terrazzo-, Platten-, Beton- und Zement-Arbeiten.**
Lager in **Zement rosten, Zementröhren** von 10—70 cm l.W. **Terrazzo-Wassersteine, Wand- u. Bodenplatten** sowie sämtliche **Baumaterialien.**

Möbelhaus Th. Mai

Komplette

Wohnungs-Einrichtungen
Polstermöbel, Betten,
Einzelmöbel.

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen.

Wer etwas auf sein Augenlicht hält, geht zum Fachmann!

Individuelle Anpassung der Augengläser mittels neuzeitlichen Geräten ohne Mehrkosten. Jede Brille wird in eigener Werkstätte angefertigt. Genaueste Ausführung ärztlicher Rezepte.

Moderne Brillen und Klemmer.

Großstadt-Auswahl. Niedere Preise.

Gepr. Optikermeister

R. Hagel Ettlingen am Marktplatz, Fernruf 80.

Zugelassen zu allen Krankenkassen.

Setzen Sie jetzt schon Ihren

Erntetrunk

an, denn je länger das Lager, je feiner der Trunk.

Ettlinger Mostersatzstoff	100 Ltr.-Port.	RM.	**3.60**
Haucks-Heidelbeeransatz	100 „	„	**5.00**
Haucks-Ganze-Heidelbeeren	100 „	„	**6.00**
Flüssige Monersatzstoffe	100 „	„	**3.60**
mit Heidelbeeren . . .	100 „	„	**4.50**

Viele lobende Anerkennungen.

Hersteller:
Hermann Hauck :: Ettlingen.

Ein neuer Omnibus, die „Albtal-Perle" steht zu

Ausflugsfahrten
Gesellschaftsfahrten
Schulfahrten

zur Verfügung.

Karl Friedrich Wäldin
Privat-Kraftomnibus-Verkehr, Ettlingen, Mühlenstr. 6
unter Fernruf 357 zu erreichen

Modenschau

der Firma

Kaufhaus Schneider

am Freitag den 3. April 1936

Abends 1/2 9 Uhr

in der „Stadthalle".

Eintritt frei!

Inserieren bringt Erfolg!

Geschäftsverlegung

Meiner verehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft ab 1. April von Kaiserstr. 223 nach

KAISERSTR. 122

Eingang Waldstraße, gegenüber Kaffee Museum, verlege

Frieda Kamphues
GOLD- UND SILBERWAREN
KARLSRUHE

Kauft deutsche Waren

Hermann Hauck.

Für Ostern!

Schokolade-Osterhasen in reicher Auswahl.
Oster-Schokolade
100 Gr.-Tafel 30 Pfg.
3 Tafel 85 „
50 Gr.-Tafel 15 „
Creme-Schokolade 22 Pfg
Fondant-Dotterhalbeier
Creme- und Drageier
Pralinen von Stollwerk u. Maurion in großer Auswahl
Ostereierfarben

Hermann Hauck, Ettlingen

Mütterverein St. Martin

Heute und morgen abend 1/2 8 Uhr ist in St. Martin Rosenkranz für

† Frau Rosa Merkle.

Neu aufgenommen!

ALLEINVERKAUF
der weltberühmten
SALAMANDER-SCHUHE

MARKE SALAMANDER

Salamander-Schuhe sind das Erzeugnis der größten deutschen Schuhfabrik. Sie verbinden vorzügliche Paßform und elegantes Aussehen mit besonderer Preiswürdigkeit und sind aus bestem Material hergestellt.

ALLEINVERKAUF IN ETTLINGEN **Adolf Bender** Schuhmachermeister Kronenstraße 8 | Schuhgeschäft mit eigener Reparatur-Werkstätte

---

Wie neu geboren

fühlen auch Sie sich in neuer Frühjahrskleidung von Kleiber & Co.

Sport-Anzüge
65.- 55.- 45.- 35.- 25.-

Gabard.-Mäntel
36.- 41.- 45.- 48.- 58.-

HERREN & KNABENKLEIDUNG
KLEIBER & CO
KARLSRUHE · KAISERSTR · ECKE · KREUZSTR

gegenüber der Kleinen Kirche

Man trägt schon den

Anzug

in helleren Tönen

und dazu den modernen Slipon –

es ist Frühling,

meine Herren! Stellen auch Sie sich darauf ein, wir bieten Ihnen die Frühjahrsneuheiten in grosser Auswahl flott, gediegen und zu kleinen Preisen:

Kammgarn-Anzüge
Mk. 66.- 60.- 55.- 48.- 43.- 38.- 32.- und **25.-**

Sport-Anzüge mit 2 Hosen
Mk. 58.- 53.- 49.- 45.- 38.- 33.- 28.- und **22.-**

Uebergangs-Mäntel
elegante Gabardine Slipon's und Raglan
Mk. 55.- 49.- 45.- 39.- 35.- 30.- u. **25.-**

M. Jngold

Partei-Kleidung

Ein Festgeschenk
erinnert ewig an seinen Geber
wenn es vom Fachgeschäft für gute Qualitäten stammt.

Zentra Uhren

R. HAGEL
vorm. Vinzenz Hagel
Ettlingen, Marktplatz

Armbanduhren, Herrenuhren bekannt preiswert. Schöner Schmuck in Granat, Naturbernstein, Elfenbein, Gold und Silber. Tafelgeräte. Kleinsilberwaren.
Meine große Besteckauswahl ist neuerdings mit sehr preiswerten Modellen erweitert. (Besichtigung im Laden unverbindlich)
Kommunion-Kreuzchen und -Kettchen, große Auswahl.
Eigene Werkstätte im Hause unter persönlicher Mitarbeit des Meisters.

Jetzt kommt die frohe Osterzeit

da sind sicher für Sie und Ihre Kinder einige Anschaffungen vorgesehen. Haben Sie schon an Bleyle-Kleidung gedacht? Wir zeigen Ihnen gern die schönen neuen Formen. Die bekannte Qualität dieser praktischen, modernen Kleidung wird all Ihre Wünsche erfüllen. Und dann noch eins: Bleyle-Kleidung ist durch ihre Vorzüge wirklich preiswert.

A. Streit

Musik-Instrumenten-Geschäft Lauinger, Ettlingen
Zwingerstr. 25 empfiehlt:

Trommelflöten Mk. 3.50
Schülertrommeln Mk. 11.90 14.70 18.40
Turnertrommeln Mk. 25.—
Militärtrommeln „ 35.—
Schüler-Violinen m. Bogen u. Kasten v. Mk. 18 an
Mandolinen v. Mk. 9.40 an
Gitarren „ „ 11.40 „
ein Satz Violinsaiten 70 Pf.
„ „ Violasaiten 1.20
„ „ Mandolinsaiten -.70
ein Satz Gittarresaiten -.70
„ „ Cellosaiten 3.60
„ „ Zithersaiten 32 teilig 3.50
Hohner Mundharmonikas in allen Preisl.
Hohner Handharmonikas mit Knopf- u. Klaviertasten zu gl. Preisen wie in Karlsruhe
Musikinstrumente aller Art und Ersatzteile.
Einziges Geschäft dieser Art am Platze.

Zimmer mit Küche und Mansarde
zu vermieten
Zu erfragen Gartenstr. 2, II.

Nicht das billigste Schuh ist das sparsamste!

Mehr denn je ist es falsch, nur die Preise, nicht die Qualitäten zu vergleichen.

Schön, gute Kronprinz-Schuh
finden Sie in reicher Auswahl.

dazu die passenden Strümpfe u. Socken.

Schuhhaus FRITZ STAUB
Badenertorstrasse 8.

Kauft deutsche Waren!!

Bad. Hochschule für Musik Karlsruhe
u. Konservatorium f. Musik
Sommersemesterbeginn: 15. April.
Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst vom ersten Anfang bis zur Meisterreife.
◆
Musiklehrerseminar — Bad. Orgelschule — Dirigenten- und Orchesterschule — Institut für kath. Kirchenmusik.
◆
Druckschriften und Auskunft durch die Verwaltung Kriegstr. 166

Evangel. Kirchenchor
Donnerstag abend
Singstunde
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Geräumige
2 Zimmerwohnung
baldigst **zu mieten gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Der Albtalbote".

Inserieren muß sein der Kunde kommt nicht von allein!

---

mit herrlichem Frühlingswetter, das wünschen wir uns alle. Dann kann man sich wieder in Luft und Sonne ergehen, und was man dazu braucht, bringe ich in großer Auswahl preiswert und gut!

Kinder-Kleidung

Baby-Kleidchen Größe 40	11.50	8.75	5.50	3.90
Mädchen-Kleider ab Gr. 60	18.50	14.50	8.75	5.50
Mädchen-Mäntel	19.50	14.50	9.50	6.50
Knaben-Wollanzüge ab Gr. 0	24.50	14.50	9.50	6.40
Kittel-Anzüge gestrickt	11.50	8.50	6.50	4.75
Kieler Anzüge ab Gr. 0	18.50	14.50	10.50	7.50
Knaben-Mäntel ab Gr. 0	26.50	18.50	11.50	7.50
Loden-Mäntel für Knaben u. Mädchen	24.50	14.50	9.75	7.50
Pullover für Knaben und Mädchen	6.50	4.50	3.75	1.80

Damen-Kleidung

Frühjahrsmäntel	36.50	24.50	19.75	14.75
Modellmäntel	95.—	75.—	58.—	45.—
Gabardine-Mäntel	49.50	36.50	29.50	19.75
Gummi-Mäntel	24.50	19.50	14.50	9.75
Juwelseid.Mäntel	49.50	45.—	36.50	33.50
Frauen-Mäntel	65.—	49.50	36.50	25.50
Kostüme in verschied. Stoffen	65.—	45 —	29.50	19.75
Rock-Komplets	65.—	49.50	33.50	24.50
Nachmittagskleider einfarbig u. bedruckt	39.50	28.50	19.75	14.75
Modell-Kleider in modischen Stoffen	95.—	68 —	55.—	45.—
Sport-Kleider reine Wolle	36.50	29.50	24.50	15.75
Komplets (Kleid mit Jacke)	78.—	48.—	39.50	27.50
Charmeuse-Kleider	19.75	14.75	9.75	8.90
Haus-Gartenkleider	11.50	8.50	6.75	4.90
Sportblusen	6.50	3.90	2.50	1.25
Mattkrepp-Blusen	14.50	9.75	6.90	4.50
Damen-Pullover	12.75	8.50	5.50	3.90
Kostüm-Röcke einfarb.	12.75	8.50	6.75	3.90
Kostüm-Röcke gemust.	8.50	7.75	4.25	3.90
Morgenröcke	14.50	8.50	4.50	3.90

Bleyle's
gestrickte reinwollene Kleidung
für Damen, Herren u. Kinder

Des lebhaften Geschäftsganges wegen, bitte ich auch die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benützen

Carl Schöpf Karlsruhe

Polstergarnitur
(Sofa mit 2 Sessel) in Plüsch, gebraucht, gut erhalten für Mk. 65.— zu verkaufen. — Kinderbeihilfen werden angenommen.
Otto Thoresen,
Polstergeschäft
Ettlingenweier.

Hermann Hauck
Ettlingen.

Braunschweiger Konserven
feste Packung, gute Qualität.

Gemüse-Erbsen, jg. Erbsen		
Jgr. Karotten		
Geschn. Karotten		
Jg. Schnitt- u. Brechbohnen		
Leipziger Allerlei		
Delikateß-Brechbohnen		
Delikateß-Gemüse		
Stangenspargeln dünn	1/1 Dos.	1.60
Brechspargeln	1/1 „	1 40
Pfifferlinge	1/2 „	1.20
	1/4 „	0 70
Steinpilze	1/4 „	0.68
Morcheln	1/8 „	0.65
Champions	1/8 „	0.65
Ananas	1/1 „	2.15
Mirabellen	1/1 „	1.10
Birnen	1/1 „	1.25
Erdbeeren	1/1 „	1.60
Pflaumen m. St.	1/1 „	0 80
Apfelmus tafelfertig		0.72

Reichsverbilligte Vierfrucht-Marmelade 1 Pfd. 32 Pfg.
Apfelnachpreß-Gelee 1 Pfd 32 Pfg.
Erdbeer-Konfitüre 1 Pfd. 75 Pfg.
und 3% Rabatt

Hermann Hauck
Ettlingen.

Den schönen

Osterhut

von

Otto Hummel

KARLSRUHE, Kaiserstraße
(Ecke Lammstraße)

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 3. April 1936, versteigere ich morgens ½9 Uhr und mittags ½2 Uhr Rheinstraße 16 gegen bar:

2 aufgerichtete Betten mit Roßhaarmatratzen, Nachttisch, Waschtisch mit Spiegelaufsatz, Linoleumläufer, Spiegel, Schränke, Büffett, Divan, Ruhebett, Tischdecke, Vertikow, Uhren, Vorhänge, Tische, Stühle, Polstersessel, Nähmaschine, Teppich, elektr. Lampen, viel Weißzeug und Frauenkleider, Küchenschrank und Geschirr, Gas- und Emailleherd sowie sonstiger Hausrat.

Besichtigung ½ Stunde vor der Versteigerung.

Jäger, Versteigerer.

Kauft bei unseren Inserenten

Letzte Neuheiten

finden Sie bei uns in **Vorhang- und Dekorationsstoffen, Grobtülle, Stores am Stück, Druckstoffe**

Reiche Auswahl und vor allem die bekannt fachmännische Bedienung.

Deutsches Fachgeschäft
Siegel & Mai
Karlsruhe, nur Kaiserstrasse 205

Beachten Sie bitte auch unsere Dekoration gegenüber (früher Wäsche-Fischer).